

CAPUT LI.

I. Rothe Gold-Lilie.
I. Hemerocallis.



II. Rothe Gold-Lilie.
II. Hemerocallis.



Nahmen.

Rothe Gold-Lilge oder Feuer-Lilie, heist Griechisch, *Ημεροκαλλίς*. Diosc. lib. 3. cap. 137. Lateinisch, *Hemerocallis*, *Lilium rubens*, *Lilium aureum*, *Lilium rufum*, *Lilium croceum*, *Lilium sylvestre croceo flore*. Italienisch, *Hemerocalle*. Französich, *Lis jaune*. Spanisch, *Lirio amarillo*.

Gestalt und Geschlecht.

Characteres ut in Lilio.

1. Die große und kleine Gold-Lilien: *Lilium purpureo-croceum majus & minus*, C. B. P. 76. 77. T. 169. 170. B. J. A. II. 135. rub. vel *croceum majus & minus*. J. B. 2. 688. Raj. H. 1110. Sie wachsen in großer Menge in Italien und Böhmen, zur Zeit der Ernte, auf denen Aeckern unter dem Getraide, in denen Hecken, auf denen Büscheln und denen Auen. Sie haben zwiebelichte Schuppen-Wurzeln, wie die Lilien, allein daß sie gelb sind. Der Stengel wächst bis zwey Ellen hoch, ist sonst gestreckt, und von unten an bis oben aus mit Blättern bekleidet; die sind schmaler als die Lilien, und schwarz-grün von Farben. Der Gipfel des Stengels zertrennet sich in unterschiedliche Stiele, aus welchen hernach die mit sechs roth-gelben, hoch Safran-färbigen Blättern besetzte, umwendig gefleckte Blumen wachsen, die sich mit der Gestalt der weißen Lilien vergleichen, sind aber ganz Feuer-roth, und von Ferne anzusehen, wie eine glühende Kohle, ohne Geruch, Frucht und Samen. Es hat CAMERARIUS bey Georg Volckamer in seinem Garten zu

Nürnberg ein Stück dieser Gold-Lilien gesehen, deren Stengel bey achtzig Lilien getragen.

2. Man findet noch eine andere Art der Gold-Lilie: *Lilium Byzantinum miniatum* C. B. P. item *miniatum polyanthos*, C. B. P. 78. Raj. H. 1113. T. 371. B. J. A. II. 136. flore *miniato nutante*, sive *Hemerocallis Chalcedonica quibusdam*, J. B. 2. 695. *Lilium rubrum*, sive *miniatum Byzantinum*, & *Lil. miniat. Byzant. saturatiore flore polyanth.* Clus. H. 131. 132. Wie die Figur anzeigt, ist sie mit Stengeln und Blättern dem ersten durchaus ähnlich, aber in Wurzeln und Blumen, hat es einen Unterschied: Denn die Wurzel, welche gar groß wird, hat rings herum viel mehr Zähne, sind auch kleiner und gelblicht, unten mit langen angewachsenen Fäden: Trägt Zinnober-rothe Blumen, mit langen Spalten, biegen und wickeln sich auswärts herum gegen dem Stiele, wie ein schöner gewundener Knopf, also wunderbarlich spielt die Natur in denen Kräutern. Die Blumen erzeugen sich in dem Brachmonat, oder auch späther; denen die schwarzen, kleinen, flachen Samen folgen, in edlichten Häuslein eingeschlossen.

3. Die Blut-rothe Lilie mit Zwiebel-Wurzeln und breiten Blättern: *Lilium cruentum latifolium*, J. B. 2. 690. Raj. H. 1110. *cruentum Plantaginis folio*, C. B. P. 77.

4. Die große und kleine Zwiebel-Lilie, welche auch zwischen denen Blättern des Stengels einige Schuppen oder Zwiebelein austossen, von denen hernach frische Lilien können

Können gezelet werden: *Lilium bulbiferum latifolium majus*, C. B. P. 77. T. 370. Raj. H. loc. cit. *Lil. bulbif. maj.* J. B. 2. 690. Item, *Lilium bulbiferum minus*, C. B. P. 77. T. 370. Raj. H. 1111. *Lil. bulbif. repens.* J. B. 2. 691. Bey LOBELIO sind dieser 2. Spec. Icones p. 165. und 166. zu sehen.

5. Endlich beschreibet der berühmte BREYNIUS, in Ephemerid. Germ. Dec. I. Ann. 4. & 5. eine Zwiebel = Lilie, deren Wurzel mit dicken, Purpur-röthlichten Schuppen bekleidet, und eines anfänglich klebichten und wässerigen, nachgehends aber sehr scharf-beißenden Geschmacks ist: Ihre Blätter sind denen andern Lilien-Blättern ganz gleich, jedoch viel schmaler; der runde, hell-grüne, zwey Ellen hohe Stengel, ist von mitten bis oben auf mit sehr vielen, schönen, grün-weißen Blümlein geschmückt: *Bulbus liliaceus vomitorius Capitis bonæ Spei*, Breyn. Raj. H. 1111.

Viele andere Species können in angeführten Botanicis nachgeschlagen werden.



CAPUT LII.

Gold = Wurz. Martagum.



Nahmen.

Gold = Wurz, Hendnische Bluhme, oder Türckischer Bund, heist Lateinisch, Martagum, *Lilium floribus reflexis*, *Lilium sylvestre*, *Lilium montanum*, *Lilium purpureum*. Italienisch, Martagon, Giglio salvatico, Giglio rosso. Französisch, Lis jaune. Spanisch, Lirio amarillo, Lirio salvaje. Niederländisch, Relie von Caluvarien.

Gestalt und Geschlechte.

Die gemeine Gold = Wurz: *Lilium floribus reflexis montanum*, C. B. P. 77. T. 370. Raj. H. 1112. B. J. A. II. 135. flore nutante ferrugineo maj. & min. J. B. 2. 692. und die varietates floris, rubri, subrubri, diluti albicantisve. Sie hat eine Zwiebel wie die weiße Lilie, ausgenommen, daß sie gelb ist und kleinere Zehen hat. Im Frühlinge dringet der runde, glatte Stengel hervor, wie an der Lilie. Die Blätter vergleichen sich denen am Seiffen = Kraut, stehen an dem Stengel rings herum, wie die Sterne; ein jeder Sterne ist Gläichs = weit von dem andern. Am Obertheile des Stengels erscheinen schöne, leibfarbe Blümlein, zuweilen fast gar weiß, in der Gestalt wie Lilien, aber viel kleiner, und mit braunen Püpflein an vielen Orten besprengt. Die Blättlein sind umher gebogen, gemeinlich sechs an jeder Lilie, desgleichen an jeder sechs braune Püpflein, eines lieblichen Geruchs. Wächst allhier auf dem Berge bey dem Dorf Muttens, Mönchenstein und Erenbach. Man findet sie auch in denen Oesterreichischen, Ungarischen und Steyrmärkischen Wäldern, wie auch auf denen Schweizerischen Alp = Gebürgen, und dem Schwarzwalde.

2. Die andere Art ist die Kaiserliche, wohlriechende Gold = Wurz: *Lilium pyramidale moschatum*, C. B. P. 78. an *Lilium flore nutante maxim?* J. B. 2. 694. Martagon Imperiale, five *Lil. montanum majus*. Park. Raj. H. 1112. *Lilium sylvestre*, five *Hemerocallis moschata polyanthes*, Martagon Imperiale nuperorum, Lob.

3. Die wilde haarige Berg = Goldwurz: *Lilium floribus reflexis alterum lanugine hirsutum*, C. B. P. 78. T. 370. *Lilium montanum f. sylvestre minus*, Park. Raj. H. 1112. Unter diese nun zehlet RAJUS loc. cit. anoch die Gold = Wurz mit weißen, ohngesprenkten Blumen: *Lilium floribus reflexis albis non punctatis*, C. B. P. 78. T. 370. B. J. A. II. 135. Item, die Gold = Wurz mit geschackten Blumen: *Lilium floribus reflexis variis, five tertium*, C. B. P. 78. Und endlich die Gold = Wurz mit weißen, gesprenkten Blumen: *Lilium floribus reflexis albis punctatis*, C. B. P. 78. T. 371. B. J. A. II. 135. i. e. Martagon flore albo maculato, Park.

Hieher gehören ferners:

4. *Lilium*, flor. reflex. montan. longiore spica. C. B. P. 78. *Lil. flor. nutante maximum*. J. B. 2. 694. *Lil. flor. reflex. pallide purpurasc. valde punctatis*; majus. B. J. A. II. 135. und dann

5. *Lilium*; flor. reflex. purpurasc. non punctat. parvis; latifolium. B. J. A. loc. cit. *Lil. montan. flor. purpurasc. non punctatum*. H. Eyst. Aët. o. 3. F. 6. Fig. 1.

6. Die rothe, schmalblättige, frühe Gold = Wurz: *Lilium præcox nutante flore rubro*, J. B. 2. 696. *Lil. rubrum præcox*, Clus. Raj. H. 1113. *rubrum angustifolium*, C. B. P. 78.

4. Die

7. Die kleine Gold-Wurz mit Gras-Blättern: *Lilium præcox nutante flore rubro tenuifolium*, J. B. 2. 696. *Lil. rubrum præcox* 3. *angustifol.* Clus. Raj. H. 1113.

8. Die wohlriechende, schmal-blättige Gold-Wurz mit Minien-Blumen: *Lilium miniatum odorum angustifolium*, C. B. P. 78. T. 371. Raj. H. 1114. B. J. A. II. 136.

9. Die schmal-blättige Gold-Wurz mit gelben Blumen: *Lilium flavum angustifolium*, C. B. P. 79. T. 371. und andere mehr.

Bei der Pflanzung dieser Gold-Wurzen oder Türckischen Bunden ist in Acht zu nehmen, daß die Aushebung der Zwiebeln-Wurzen nicht alle Jahre geschehen darf: wenn sie aber ausgehoben, sind sie nicht gar lang über der Erde zu lassen, sondern bald wieder einzulegen: Will man sie jedennoch etwas außer dem Grunde halten, so müssen sie in einen Winkel gelegt und mit Erde beworfen werden. Auf solche Weise dauern sie, bis man neben andern Sachen sie wieder unterbringt. Die aus Samen gezelet werden, blühen erst nach dem sechsten Jahre, und kommen von der Farbe ihrer Mutter weit ab. Die Ameisen lieben diese Wurzel sehr, und zerfressen sie ganz, wo sie nur immer mögen zukommen.

Eigenschaft.

Die Gold-Wurz hat gleiche Natur, wie die Wurzel der weißen Lilie: Führet auch

mit vielem, wässerigem Saft ein subtiles, flüchtiges, alcalisches Salz, und hat davon die Eigenschaft zu eröffnen, zu erweichen, und zu erdünnern, durch die Harn- und Mutter-Gänge zu treiben.

Gebrauch.

Bis dahin ist der Türckische Bund oder die Gold-Wurz mehr eine Zierde der Gärten, als ein gewöhnliches Mittel in der Arzney-Kunst gewesen, gleichwohl ist ihre Tugend nicht zu verachten: Und da sie fast gleiche Kraft mit der weißen Lilie hat; kan sie im Falle der Noth auch an deren Statt gebraucht werden.

Die Alchymisten machen ein großes Geschrey von diesem Kraut, denn sie vermeinen, es habe die Kraft, die Metalle zu verändern.

So ein Pferd gründicht ist: Nimm gestosene Gold-Wurzel, Lorbeeren, Wachholz, Pfeffer, Zimber, Salpeter, jedes ein halbes Loth, weißen Präcipitat ein halbes Quintlein, mische alles zusammen, menge altes Schmier darunter, und schmiere den Grind damit.

Die Gold-Wurzel in weißem Weine gesodten, und von dem Weine oft getruncken, treibet den Sand und Schleim durch den Harn, bringet wieder die monatliche Reinigung der Weibern, vertreibet endlich auch den Schwindel und die fallende Sucht, wenn etwan annoch der Mistel vom Linden-Baume damit gesodten wird.

Gründichte Pferde. Sand und Schleim der Nieren, verlohrene Reinigung der Weibern. Schwindel, fallende Sucht.

CAPUT LIIL

I. Stendel-Wurz. I. Orchis.

II. Stendel-Wurz. II. Orchis.



Nahmen.

Stendel-Wurz oder Knaben-Kraut, heist Griechisch, *Ορχις*, Th. 9. h. 13. Diosc. lib. 3. cap. 141. *Κνισορχις*.

Lateinisch, *Orchis*, *Cynosorchis*, *Testiculus a forma Radic. sic dictus*, *Satyrion officinale*. Italianisch, *Testiculo di cane*. Französisch, *Couillon du Chien*. Spanisch, *Cajon*.

III. Stendel-wurtz.

III. Orchis.

IV. Stendel-Wurtz oder große Kreuz-
Blum. IV. Orchis major.

Cojon de perro. Englisch, Ragwort.
Dänisch, Gogsurt, Gogsbid, Giliurt.
Niederländisch, Standelurt, Kallekenskruid.
Orchid. Charact. general. sunt Radix
tuberosa in triochin, didymos, monor-
chin, vel carnosam palmatam formam,

* Stendel-Wurtz mit weißen Blumen.

* Orchis Leucanthemus.

† Eine andere Art von weißen Blumen.

† Peculiaris flos candidus.

Stendel-Wurtz oder kleine Kreuz-
Blum. Orchis minor.

formata; folia simplicia liliaceis similia;
finis pedunculi exit in ovarium oblongum,
triloculare, trivalve, tribus fenestris per-
vium, continens pulverulenta seminula;
flos insidens ovarii apici mirabilis fabricæ,
hexapetalus, figura varius, nunc Muscam
nunc

CASPARI BAUHINI
Große Wiesen = Stendelwurz mit
schmalen Blättern.
Orchis Palmata pratensis angustifolia major.



CASPARI BAUHINI
Größte Berg = Stendelwurz.
Orchis palmata montana maxima.



nunc papilionem, fucum, simiam, hominem &c. referens. B. J. A.

CASPARI BAUHINI
Kleine Wiesen = Stendelwurz mit
schmalen Blättern und einer
wohlriechenden Blumen.
Orchis Palmata pratensis angustifolia minor, flore odoratissimo.



Geschlechte und Gestalt.

Es gibt sehr viele Species, wir werden aber nicht aller gedenken:

Die erste Theilung der Stendel-Wurz ist zweyerley, nemlich das Männlein und das Weiblein. Das Männlein: *Orchis morio* mas foliis maculatis, Park. C. B. P. 81. T. 432. Raj. H. 1214. B. J. A. II. 152. *Orchis major* tota purpurea maculoso folio, J. B. 2. 763. *Testiculus morionis* mas. Dod. pemp. 236. Es hat bey der Wurzel sechs, sieben, auch mehr gestreifte, lange, breitlichte, fette und glatte, bisweilen oben auf mit roth-schwarzen Flecken begabte Blätter. Sein runder Stengel wächst drey Quer-Hände hoch, und trägt oben am Gipfel, in dem Aprillen und Mayen, viele Purpur-braune, wenig gesprengte, etwas riechende Blumen, wie eine ausgepitzte Mehre lieblich anzusehen; bey dem Stiele eines jeden Blümlins, hat es auch ein kleines, ausgepitztes, purpurfarbes Blättlein. Es gewinnt zwey runde und länglichte Wurzeln, in der Gestalt zweyer Oliven, deren eine höher hängt, härter und voller ist; die andere wird niedriger, weich, und rungslicht. Das Weiblein: *Orchis morio foemina*, C. B. P. Park. Raj. H. B. J. A. loc. cit. T. 433. *Orchis minor* purpurea & aliorum colorum cum alis virentibus, J. B. 2. 761. *Testiculus morionis foemina*. Dod. pemp. 236. Vergleicht sich dem Männlein mit der Wurzel, Stengel, Blättern und Blumen, ist jedoch kleiner, hat wohlriechende Blümlin, welches

¶ ¶ ¶

¶

che Purpur-roth, leibfarb, oder auch wohl weiß, mit Purpur-braunen Flecklein ein wenig besprenkt. Man findet sie an stein- und sandichten Orten, sonderlich aber in denen magern Berg-Matten und Waiden.

Die andere Art der Stendel-Wurk ist auch zweyerley, das Männlein und Weiblein. Das Männlein hat Blättlein wie die Lilie, sind jedoch kleiner, es trägt oben braun-weiße, wohlriechende Blumen. Das Weiblein bringt ihre Blumen von mancherley Farben herfür, an der Gestalt, wie die Lilien, sind aber kleiner. Sie wachsen auf denen Berg-Matten, Büßeln und grasichten Waiden.

Die dritte Art der Stendel-Wurk vergleicht sich denen Lilien mit seinen Blättern, die sind jedoch schmaler, und mit vielen, braun-rothen Flecken besprenkt. Sie gewinnen einen runden, glatten und fetten Stengel, auf dessen Gipfel braun-weiße, wohlriechende Blumen erscheinen. Sie wächst auf denen Matten und Bergen.

Neben dieser findet man noch eine, fast gleicher Gestalt, welche doppelte, dem Weigerich ähnliche und oben gestriemte Blätter bringt. Der kahle und glatte Stengel wächst drey Quer-Hände hoch, und trägt weiße, geährte und sehr wohlriechende Blumen. Die Wurzel bestehet aus zwey Säcklein in Oliven-Größe, welche länglicht und etwas haaricht sind. Sie wächst in denen Wäldern, Thälern und wilden Orten, auf grasichtem Grunde. Allhier findet man sie auf denen Matten bey dem Dorf Muttentz.

Die vierte Art der Stendel- oder Kreuz-Wurk ist auch zweyerley. Die große hat breitere Blätter als der Knoblauch, so mit schwarzen Düslein bezeichnet sind. Sie bekommt einen runden, glatten Stengel über, welcher braun-weiße, geährte Blumen trägt, eines lieblichen Geruchs. Die Wurzel ist zertheilt, und auf beyden Seiten zerpalten, anzusehen wie zwey Menschen-Hände neben einander. Sie wächst auf denen Bergen, fürnemlich aber auf denen Matten und grasichten Orten. Die kleinere Art gewinnt Blätter wie der Saffran. Der Stengel ist glatt, binsticht und drey Quer-Hände hoch, auf welchem Purpur-braune Blumen, wie am Taufend schön erscheinen, allein wird die Farbe dunkler: Diese Blumen, so sie frisch sind, geben einen lieblichen Geruch von sich. Sie wächst auf denen hohen Bergen, Matten, wird viel im Schweizerlande, insonderheit auf dem Bernerischen Stockhorn und Nessen-Berge gefunden. Man nimmet allda die Blumen gedörret wider die rothe Ruhr und andere Durchläuffe des Leibs in Weine ein. Die Rübe sind gern auf denen Wiesen, da solche Blumen wachsen, derowegen man sie Rüb-Brändlein nennet.

Rothe
Ruhr.
Durchlauf.

Die fünfte Art der Stendel-Wurk hat zwey kuglichte Wurzel, die eine wird größer und frischer, die andere aber ist luct, an deren oberem Theile etliche Zäseln hangen. Aus diesen Wurzel entspringet ein runder, hohler und Ellen hoher Stengel,

der mit wenig schmalen, gestriemten und sechs Zölle langen Blättern umringet wird. Auf dem Gipfel des Stengels sitzt eine Aehre, so von rothen Blümlen zusammen gedrungen ist, deren Lefze in vier kleine Bärtlein unterschieden wird, auch hinten ein gar dünnes Spörlein oder Schwänklein hat. Sie blühet im Mayen, und wächst allhier auf dem Muttentzer Berge; CASPARUS BAUHINUS hat sie auch um Padua in Italien angetroffen.

Die sechste Art der Stendel-Wurk hat kleinere Wurzel als die vorige, und einen kürzeren Stengel, sie bringet aber breitere Blätter, so zwey Zölle lang sind, und den obern Theil des Stengels wie ein Leuchtlein umringen: Trägt auch eine kürzere Aehre, als die vorigen, so aus kleinen Blumen bestehet, welche mit weißer und rother Farbe schön gescheckt sind. Wächst auf denen Wiesen; allhier findet man sie auf denen Matten bey Michelfelden und jenseit des Rheins, wie auch auf denen Berg-Matten des zerfallenen Schlosses Reichenstein, so in der Fürstlichen Baslerischen Herrschaft Birsfeld liegt.

Die siebende Art der Stendel-Wurk wächst Spannen hoch, aus dessen doppelter, kuglicht- und ablanger Wurzel auf beyden Seiten vier sehr schmale Blätter herfürkommen, welche den bloßen dreyzölligen Stengel, der zwischen ihnen entspringet, übersteigen. Die geährten Blumen erscheinen Zoll hoch, und sind wie ein Helm gestaltet, denen beyderseits ein sehr kurzes Blättlein unterworfen ist. Sie wächst überflüssig auf dem Schweizerischen Gotthards-Berge, und blühet im Heumonate.

Die achte Art, die große Wiesenstendel-Wurk, hat zwey kleine Wurzel, beyden Händen mit ihren Fingern ähnlich, daran wenige Zäseln hangen. Die Blätter sind denen Lilien gleich, schmal, glatt und Spannen lang, durch welche als ein Deuchel der hohle, Ellen hohe Stengel herfürkommt, auf dessen Gipfel eine schmale Aehre sitzt, so schier Spannen lang wird, und aus heitern, Purpur-braunen, mit einem Spörlein oder Schwänklein begabten Blumen bestehet, welche mit ablangen, ausge-spizten Blättlein unterlegt sind. Auf diese Blumen folget ein ablanges Köpfelein, so den Samen wie die andere in sich haltet. Sie wächst allhier auf denen nassen Wiesen bey Michelfelden mitten im Sommer.

Die neunte Art, die kleine Wiesenstendel-Wurk, hat eine zweyfache, ablange, schmale, und einer offenen oder flachen Hand ähnliche Wurzel, die ist in drey oder vier dicke Zäseln unterschieden. Von derselben kommen herfür fünf oder sechs ablange Blätter, zwischen welchen ein Spannen hoher Stengel entspringet, so mit wenig Blättern begabet wird, und gleichsam in eine zwey Zölle lange Aehre ausgehet, auf dem helle, Purpur-braune und sehr wohlriechende Blumen sitzen, die also mit einem Helme bedekt, mit einer herabhängenden Lefze in vier Bärtlein zertheilt, und mit einem Spörlein oder Schwänklein, so an dem Rücken herfür-

herfürgehet, gezieret sind. Sie wächst auch bey Michelsfelden auf denen feuchten Matten, und blühet im Herbst. Man findet sie ferners auf denen Oesterreichischen Bergen, um Wien, wie auch zu Montpelier in Frankreich.

Die zehende Art, die größte Bergstendel-Wurk, hat eine doppelte Wurzel, wie zwey gegen einander gesetzte und in viele Finger zertheilte Hände, deren die einte weiß, fest und frischer ist, ob welcher wenig Zäseln gesehen werden. Der Stengel ist zwey Ellen hoch, gestriemt und lähr, welchen erstlich Schuh- und bald Spannen-lange Blätter umfassen, so anderthalben Zoll breit, und mit Adern unterschieden sind. Auf dem Gipfel des Stengels erscheint eine Spannen hohe Aehre, mit heiter Purpurbraunen, kleinen Blümlen, so mit einem Helmlein bedeckt sind, auch eine nidsich hangende Kefze haben, so in gar schmale Bärtlein getheilet wird. Die Blumen sind hindenzu ablang und mit einem härigen Spizlein oder Schwänklein begabet; bey ihrem Ursprunge nimmet man wahr, daß ein jedes Blättlein gleichsam in ein Fädlein ausgehet. Denen Blumen folget ein ablanges, gestriemtes Köpfelein nach, welches seinen kleinen Samen denen Sägspänen ähnlich, in sich haltet. Sie wächst allhier auf denen nächsten Bergen, insonderheit findet man sie auf dem Müttenger Berge, und blühet im Mayen.

Die eilfte Art der Böhmischn Stendel-Wurk, hat eine kleine, doppelte und einer flachen Hand gleiche Wurzel, aus welcher der Stengel herfürkommt, so höher als eine Spanne wächst, und mit wenig aderichten, drey Zolle langen und einen Zoll breiten Blättern bekleidet wird. Sie trägt eine drey Zolle hohe Aehre, deren Blümlen aus wenig grünen Blättern bestehen, welche gleichsam mit einem Helme bedeckt, und eine nidsich hangende Kefze haben, so in zwey Bärtlein getheilet wird. Eine jegliche Blume wird mit einem ablangen, schmalen Blättlein unterlegt. Sie wächst häufig auf denen Böhmischn Bergen, so an Schlessen grenzen, und blühet im Brachmonat.

Die zwölfte Art der Stendel-Wurk, hat fünf oder sechs glatte, ablange und breite Blätter, deren etliche den Stengel umgeben, welcher drey Quer-Hände hoch ist, sie bekommt eine dicke und kurze Aehre über, an welchem viele weiß-braune Blümlen, mit purpurfarben Pünctlein besprenget erscheinen, die sich einem offenen Helme oder Mönchs-Kappen vergleichen, aus welchen ein Zapfelein hanget, in der Gestalt, wie man den Saturnum mahlet, daß er ein Kind in dem Munde halte, dessen Glieder heraußer hangen. Die Säcklein an der Wurzel sind zwey Muscatnüssen ähnlich, und mit etlichen dicken Zäseln behängt. Wächst allhier auf denen Michelsfeldischen Matten: Wird gemeiniglich mit breiten, selten aber mit schmalen Blättern gefunden.

Die dreyzehende Art der Stendel-Wurk, hat zwey Kugel-runde Wurzeln wie Hunds-Höblein, deren die einte größer und frischer,

die andere aber lücker ist, an welchen obenher etliche Zäseln hangen. Der Stengel ist hohl, nicht gar einer Elle hoch, und mit etlichen bleich-grünen, gestriemten, glatten, sechs Zolle langen, und unten einen halben Zoll breiten Blättern umfasset. Sie trägt eine ablange Aehre von weißen Blumen, so an länglichten Stielen hangen, und einer offenen Mönchs-Kappen sich vergleichen. CASPARUS BAUHINUS hat sie auf denen Paduanischen Wiesen in Italien gefunden. Allhie wächst sie auf denen Matten bey dem Müttenger Berge.

Die vierzehende Art der Stendel-Wurk, hat kurze, breite und mit Adern durchzogene Blätter, seine Säcklein vergleichen sich denen vorigen. Der Stengel trägt Blumen von unterschiedlichen Farben, welche an ihrem Stengel etwas lang herab hangen, und auf eine Seite gebogen sind. Sie wächst auf dem Müttenger Berge, allda noch eine kleinere Art angetroffen wird.

Die fünfzehende Art der Stendel-Wurk, hat zwey große, breite Blätter, die stehen weit von einander, trägt zarte, weiße Blumen. Ihre Wurzeln sind etwas ablang, allein ist die eine mit ihrem Schwänklein etwas dicker, die andere aber dick und länglicht ohne Schwänklein. Sie wächst auf dem Erenbacher Berge bey Basel.

Die sechzehende Art der Stendel-Wurk, trägt gelbe Blumen, und bekommt drey runde weiße Wurzeln über, wie Säcklein gestaltet. Wächst auf dem Baslerischen Berge Wasserfall. Mit glatten Blättern wird sie auf dem Hügel bey dem Schlosse Birsach, Basler Bisthums, gefunden.

Die siebenzehende Art der Stendel-Wurk, ist auch eine kleine Art, hat dicke schwarzlichte Blätter, und trägt weiße Blümlen. Die Wurzel krecht um sich, und ist mit Gläichen unterschieden; an dem Orte wo die Blätter entspringen, erzeiget sich ein geringer Anfang, als wenn allda die Natur anfangs einige Höblein oder Säcklein herfürzustößen. Sie wächst auf dem Berge Wasserfall, Basler Gebiets.

Die achtzehende Art der Stendel-Wurk, bekommt vier oder mehr Blätter über ohne Flecken. Der Stengel wird Spannen hoch, und von etlichen Blättlein umringet. Der Gipfel des Stengels ist gezieret mit vielen geährten Blumen, welche aus zweyen Blättlein, wie ein kleiner Helm gestaltet, bestehen, so mit dreyen Blättlein umgeben wird. Die Blumen ändern sich an der Farbe, denn sie werden Purpur-braun, leibfarb und ganz weiß, ohne und mit Flecken besprenget. Der Samen ligt in engen Hülstein. Die Wurzel ist doppelt, und mit weißen dicklichten Zäseln bedeckt, die einte wird frisch und saftig, die andere aber welck. Sie wächst hin und wider auf denen Matten bey Wien in Oesterreich. CAROLUS CLUSIUS hat sie auf denen Wiesen bey Londen in Engelland angetroffen.

Die neunzehende Art der Stendel-Wurk, ist das schmale Knaben-Kraut, Männlein; bekommt Blätter wie die Zeitlosen, sind jedoch

doch schmaler und härter, auch mit schwarzen und braunen Flecken besprenkt. Die Blumen erscheinen Purpur-braun. Seine zwey Wurzeln werden gestaltet wie die Oliven, und mit etlichen Zäseln behängt, die einte ist voll, die andere lähr. Das Weiblein vergleicht sich mit dem Männlein, doch sind ihre Blätter nicht besprenkt, und werden die Wurzeln viel kleiner. Beide findet man allhier bey Basel auf denen Nuttenger Matten.

Die zwanzigste Art der Stendel-Wurz, Bock's-Höddlein genannt, bekommt breite glatte und kurze Blätter, so sich denen Lilien-Blättern vergleichen. Der Stengel wächst Ellen hoch, ist oben auf wie eine dicke Aehre anzusehen, daran Blumen erscheinen, welche am Geruch stinkend sind, wie ein Bock, an der Gestalt wie ein offener Helm, an welchem lange und etwas gekrümmte Schwänglein hangen, gestaltet wie eine halbe Heide, mit dem halben Leibe und dem Schwanz. Die Blumen werden an etlichen Orten mit Purpur-braunen Flecken besprenkt, welchen länglichte und gestriemte Schötlein nachfolgen, darinnen ein kleiner Samen verschlossen ist. Man findet auch mit langen und schmalen Blättern: Beide wachsen allhie bey Basel auf denen Berg-Matten bey Nutten.

Die ein und zwanzigste Art der Stendel-Wurz, Fuchs-Höddlein genannt, hat zwey oder drey glatte und breitlichte Blätter, der Stengel ist fast einer Spanne hoch, auf dessen Gipfel weiße Blumen herfürkommen, mit drey Blättlein, deren eines oben aussteht, die anderen zwey aber auf der Seite wie zween Flügel angesehen werden, in der Mitte erzeiget sich ein Schwänglein, so einem Sommer-Vögelein fast ähnlich ist. Die beyde Wurzeln oder Säcklein sind wie zwey runde Nüßlein gestaltet, auswendig leibfarb, inwendig weiß, am Geschmacke süß, auch sehr angenehm, und haben wenig Zäseln. Sie wächst im fetten, graslichten Erdreiche.

Die zwey und zwanzigste Art der Stendel-Wurz, Nagwurz genannt, vergleicht sich dem Lauch mit ihren Blättern, welche aber breiter und fetter, auch unten gegen der Wurzel zusammen gewickelt und gebogen sind. Ihre Blumen ändern sich, und werden vielfarbig, als Purpur-braun, weiß, gelb und grünlicht, sind auch bisweilen durch einander vermengt. Das unterste Theil an der Blume ist einer Hornause oder Bräme ähnlich, das oberste aber siehet einem Vögelein mit seinem Haupt oder aufgethanen Flügeln gleich. Die Stengel werden ohngefehr anderthalbe Spannen lang. Die Wurzeln sind gestaltet wie die Nüße, allezeit drey bey einander, und ist eine größer als die andere. Mit weißen und purpurfarbenen Blumen wächst sie auf denen Berg-Matten. Mit einer rostigen Farbe findet man sie auf dem Nuttenger Berge bey Basel.

Die drey und zwanzigste Art der Stendel-Wurz, ist mit ihrem Säcklein und Zäseln denen übrigen ähnlich. Ihre Blätter sind ganz adericht und etwas kleiner als am

breiten Wegerich. Die Blumen erscheinen schwarz-braun, anzusehen wie eine fliegende Mücke. Sie ist zweyerley, groß und klein. Beide wachsen bey uns auf dem Nuttenger Berge.

Die vier und zwanzigste Art, die Bisam-Stendel-Wurz, bekommt gemeiniglich drey schmale, grüne Blätter, so sich mit denen übrigen Stendelwurz-Blättern vergleichen. Der Stengel wächst Spannen hoch. Die Blumen-Aehre erscheint bleich-grün, hat drey Spitzlein, und gibt einen Bisam-Geruch von sich. Sie hat eine runde Erbsgroße Wurzel, ob welcher lange Schötlein sich ausstrecken, so oftmahls frische Kräuter herfürbringen. Man findet sie häufig auf dem Bübel bey dem Kloster Neuburg in Oesterreich, und blühet im Brachmonat. Wächst auch in Seeland und Dänemark.

Die fünf und zwanzigste Art, die Nider-Oesterreichische Stendel-Wurz, bekommt drey oder vier bleich-grüne Blätter über, eines unlieblichen Geruchs und ohne Flecken. Den Spannen hohen Stengel umfassen etliche Blätter, auf dessen Gipfel erscheinen weiße oder bleiche, geährtte Blumen, ohne Düpflein, die sind vornenher einer Narren-Kappen ähnlich, hinten zu aber erzeiget sich ein Hörnlein, wie an denen Rittersporen oder Leinfraut, es ist jedoch breiter und stumpfer. Die Blumen vergleichen sich mit ihrem Geruch dem Holder-Blust, bey ihrem Ursprunge wachsen auch bleiche Blättlein. Die Wurzel ist doppelt, wie zwey Hände, mit drey oder mehr Fingern. Man findet noch eine andere Art, die mit der vorigen in allem übereinkommet, ausgenommen, daß die Blumen und Blättlein Purpur-braun werden. Beide wachsen in denen Nider-Oesterreichischen Wäldern. Sie blühen nach Beschaffenheit des Frühlings im Aprillen oder Mayen.

Folgende zum Theil beschriebene Species nun sind meistens in unsern Gegnen zu sehen:

1. *Orchis alis & galea cinereis*. J. B. 2. 755. M. H. 3. 494. Raj. H. 1218. *Orchis latifolia hiantes cucullo major*. T. 432. B. J. A. II. 151. *Cynorchis latifolia hiantes cucull. major*. C. B. P. 80. *Locis herbidis ad Birsam & alibi, Majo flor.*
2. *Cynorchis prior*. Dod. p. 234. J. B. 2. 758. Raj. H. 1213. *Cynorch. latifolia hiantes cucullo altera*. C. B. P. 81. *Orchis latifolia hiantes cucullo altera*. T. loc. cit. B. J. A. II. 152. *flor. Majo.*
3. *Cynorchis latifolia, spica compacta*, C. B. P. 81. Raj. H. 1214. *Orchis latifol. spica compacta*. T. 432. *Majo quoque flor.*
4. *Cynorchis latifolia, hiantes cucullo minor*. C. B. P. 81. *communiter latioribus, rarius angustioribus foliis reperitur obs.* C. B. in pratis Michelfeldens.
5. *Cynorchis angustifolia hiantes cucullo*, C. B. P. 81. Pr. 28. Raj. H. 1216. *Orchis angustifol. hiantes cucullo*. T. 432. *In pratis montis Muteti. Majo.*
6. *Cynorchis militaris major*. C. B. P. 81. *Orchis strateumatica major*. J. B. 2. 758. *Orch.*

- Orch. strateumatica. Ger. Raj. H. 1213.
- Orch. militaris major. T. 432. In mont. Muteto. Majo.
7. Cynoforchis militaris media. C. B. P. 81. Orchis parvo flore rubro sive phoeniceo. J. B. 2. 764. Raj. H. 1215. Orch. militaris media. T. 432.
8. Cynoforchis militaris minor. C. B. P. 81. Orchis strateumatica minor. J. B. 2. 758. Raj. H. 1219. Orch. militaris minor. T. 432. In mont. Muteto, Majo.
9. Cynoforchis montana spica rubente conglomerata. C. B. P. 81. Pr. 28. Orchis militaris montana spica rubente conglomerata. T. 432. An Orch. purpurea spica congesta pyramidalis. Raj. H. 1215. in pratis mont. Mutet. in sylva Alschwyl. Majo.
10. Cynoforchis militaris, pratensis elatior floribus variegatis, C. B. P. 81. Pr. 28. Raj. H. 1216. Orchis militaris pratensis elatior, floribus variegatis. T. 432. In pratis Michelfeldensibus & trans Rhenum, Majo.
11. Cynoforchis militaris, pratensis humilior. C. B. P. 81. Orchis parvis floribus multis punctis notatis, an Clusio Orchis Pannonica IV. J. B. 2. 765. Orch. Pannonica. 4. Clusii, Raj. H. 1215. Orch. militaris humilior. T. 432.
12. Cynoforchis montana purpurea odorata. C. B. P. 81. Orchidis genus parvum, flore prorsus purpureo, odoris suavissimi. J. B. 2. 763. Raj. H. 1215. Orchis montana purpurea odorata. T. 432. C. B. major. & minor. observ.
13. Orchis Pannonica 3. Clus. Raj. H. 1215. Orch. obscure purpurea odorata. T. 432. Cynoforchis obscure purpurea odorata, C. B. P. 81.
14. Orchis globofo flore, C. B. P. 81. T. 432. Raj. H. 1216. Orch. rotundus Dalechampii. J. B. 2. 765.
15. Orchis humilis alpina folio gramineo. T. 432. Chamæorchis Alpina folio gramineo, C. B. P. 81. Pr. 29. Raj. H. 1216.
16. Orchis morio mas, foliis maculatis, C. B. P. 81. M. H. 3. 490. Raj. H. 1214. T. 433. B. J. A. II. 152. Orch. major tota purpurea, maculoso folio. J. B. 2. 763. flor. est purpureo, vel ex roseo-candido purpureis maculis notato, C. B. P. In pratis Mutetæ Majo.
17. Orchis major tota purpurea non maculata. J. B. 2. 973. juxta Dillen. Cat. Pl. G. p. 53. varietas præcedentis est. Ibid. Majo.
18. Orchis foliis sessilibus non maculatis, C. B. P. 82. T. 432. variat floris colore modo purpureo saturiore, modo dilutiore, modo carneo, modo omnino lacteo, nunc maculis, interdum nullis aspersis, C. B. P.
19. Orchis morio foemina, C. B. P. 82. M. H. 3. 491. Raj. H. 1214. T. 433. B. J. A. II. 152. minor purpurea cum alis virentibus. J. B. 2. 761. ut nonnulli putant. In pratis Mutet. Majo.
20. Orchis morio minor foliis maculatis, C. B. P. 82. Raj. H. 1222. T. 433. Cynoforchis minimus secundum caulem maculosis foliis, floribus purpureis, J. B. 2. 760.
21. Orchis flore nudi hominis effigiem representans, mas. C. B. P. 82. T. 433. Orch. anthropophora altera. Col. Raj. H. 1218. In monte Crenzacho.
22. Orchis flore nudi hominis effig. represent. foemina, C. B. P. 82. T. 433. Orch. anthropophora oreades. Col. Raj. H. 1217. Ibid.
23. Orchis flore simiam referens, C. B. P. 82. Cynoforchis latifolia hiantе cucullo. minor. Ejusd. 81. T. 433.
24. Orchis barbata odore Hirci brevior latioreque folio. C. B. P. 82. T. 433. Orch. barbata foetida. J. B. 2. 756. Raj. H. 1212. In pratis montis Muteti, & ad Rhenum bey der Baar. Majo.
25. Orchis odore hirci longior angustiorque folio, C. B. P. 82. T. 433. qui prioris varietat. autumat. Ibid. Majo.
26. Orchis odore hirci minor. C. B. P. 82. T. 433. Tragorchis minor flore fuliginoso. J. B. 2. 764. Raj. H. 1213. In monte Muteto. Majo.
27. Orchis odore hirci minor spica purpurascens. C. B. P. 82. T. 433. Orch. Batavica. J. B. 2. 764.
28. Orchis spica purpurea foetida, C. B. P. 82. T. 433. Orch. foetidissima Clusio. J. B. 2. 763.
29. Orchis bifolia latissima, C. B. P. 82. T. 433. Orch. amplissima foliis binis splendentibus. J. B. 2. 771.
30. Orchis bifolia altera. C. B. P. 82. T. 433. Orch. hermaphrodita bifolia. J. B. 2. 772. Raj. H. 1221. In monte Crenzacho.
31. Orchis alba, bifolia minor, calcari oblongo, C. B. P. 83. T. 433. B. J. A. II. 152. Orch. alba calcari longo. J. B. 2. 771. M. H. 3. 495. Raj. H. 1221.
32. Orchis trifolia major, C. B. P. 83. T. 433. Flore est communiter candido, reperitur & purpureo; si quis cum præcedenti eandem volet, facile assentimur. C. B. P.
33. Orchis trifolia minor. C. B. P. 83. Raj. H. 1222. T. 433. Orchides culices minores. J. B. 2. 772.
34. Orchis hermaphrodita, C. B. P. 83. Raj. H. 1222. T. 433. Orch. batrachites. J. B. 2. 772.
35. Orchis fucum referens major foliolis superioribus candidis & purpurascens, C. B. P. 83. T. 433. Orch. fuciflora galea & alis purpurascens. J. B. 2. 766. Raj. H. 1220. In pratis montosis Mutet. Crenzach. & alior. mont. Janio. 1740. Medio septembris infra Hüningam majorem in loco acclivi adhuc unicam, sed elegant. florentem reperi. 1742. in multis Mutetæ & alib. repertis duo stamina cum antheris suis e margine inferioris petali lateraliter quasi enata observavi, quæ quum

- quum ordinariò duplicatura biloculari labii superioris nectarii tecta sint, mirum & singulare quid fingeant; an reverà ibi enata lusu quodam naturæ, aut qua ratione eo pervenerint? detegere nondum potui. Ceterum firmiter margini dicto fungulorum luteorum minimorum instar infident.
36. *Orchis fucum* referens flore subvirente. C. B. P. 83. T. 434. *Orch. melittias*. J. B. 2. 767. Raj. H. 1222.
37. *Orchis fucum* referens colore rubiginoso, C. B. P. 83. T. 434. *Orch. five testiculus sphægodes hirsuto* flore. J. B. 2. 767. Raj. H. 1221. In monte Mutet. Crenzach. Junio variat floribus cœruleis, punctatis, albis, pallidis, purpureis, variegatis. C. B. P.
38. *Orchis muscam* referens major, C. B. P. 83. T. 434. *Orch. myodes* flore grandiusculo. J. B. 2. 768. Raj. H. 1220. In monte Muteto, Crenzach. in montosis circa Gündeldingen & alibi, Junio.
39. *Orchis muscæ* corpus referens minor, vel galea & alis herbidis, C. B. P. 83. T. 434. *Orch. myodes* galea & alis herbis. & *Orch. Serapias* tertia. Dod. & *Myodes* 1. Lobelio. J. B. 2. 767. Raj. H. 1219. In Muteto, Crenzachio & alibi. Junio. Quoniam verò utraque species in eodem loco ordinario æque grandis observatur, prior semper floré macul. & punct. albis notato, posterior iis carens reperitur; melius forte prior: *Orchis muscam* referens flore macul. & punct. alb. notat. altera: *Orchis muscam* referens flore macul. & punct. alb. carente dicerentur. In priore 1740. in Muteto rept. stamen extra locum suum nat. margini foliol. lateral. insidens vidi, seq. annis non unum modo sed duo stamina in diversis locis floris quasi enata vidi & in altera.
40. *Orchis muscam* referens lutea, C. B. P. 83. T. 434. *Orch. Myodes* lutea. J. B. 2. 768. Raj. H. 1220.
41. *Orchis angustifolia*, C. B. P. 83. T. 434. *Orch. minor angustifolia*, in supérna parte longis foliis. J. B. 2. 765. Raj. H. 1222.
42. *Orchis Papilionem* expansum herbacei coloris referens, C. B. P. 83. T. 434. *Orch. Ornithophora*, flore colore herbaceo. J. B. 2. 761. Raj. H. 1222.
43. *Orchis Papilionem* referens, foliis maculatis, C. B. P. 84. T. 434. *Orch. Ornithophora* folio maculoso. J. B. 2. 759. Raj. H. 1222. variat foliorum forma; est prægrandibus, parvis, ovalis figuræ, ex acuto in latum, vel in rotundum desinentibus; florum colore purpureo, sub purpurascens, albo. C. B. P.
44. *Orchis Papilionem* referens angustifolia alba, C. B. P. 84. T. 434. *Orch. Ornithophora* candida. J. B. 2. 761. Raj. H. 1222.
45. *Orchis araneam* referens, C. B. P. 84. Raj. H. 1222. T. 434.
46. *Orchis montana*, Italica, flore ferruginea, lingua oblonga, C. B. P. 84. Raj. H. 1221. *Orch. five Testiculus* maximo flore. J. B. 2. 766.
47. *Orchis montana*, Italica, lingua oblonga altera. C. B. P. T. loc. cit. *Orch. macrophylla*. Raj. H. 1221.
48. *Orchis odorata moschata* five *Monorchis*, C. B. P. 84. Raj. H. 1217. *Orch. parva autumnalis lutea*. J. B. 2. 768. variat folio brevior, latior, longior & angustior. In pratis montosis apud nos ubique ferè.
49. *Orchis lutea* hirsuto folio. C. B. P. 84. *Orch. frisia hirsuta*. J. B. 2. 769. Raj. H. 1217.
50. *Triorchis lutea* folio glabro, C. B. P. 84. Raj. H. 1217. modo terni, modo quaterni pusilli, penduli testiculi subsunt. C. B. P.
51. *Triorchis lutea* altera, C. B. P. 84. In monte Wasserfall.
52. *Orchis* five *Triorchis lutea* tertia oblongioribus radicibus. J. B. 2. 769. *Triorchis lutea* radice oblonga. C. B. P. 84. *Triorchis lutea* tertia C. Gemmæ. Raj. H. 1217.
53. *Triorchis* vel *Tetrorchis* alba odorata major, C. B. P. 84. aliquando ternos, aliquando quaternos testiculos oblongos, fibrosos obtinet. C. B. P. In monte Horgen.
54. *Orchis spiralis* alba odorata. J. B. 2. 769. Raj. H. 1217. T. 433. *Triorchis* alba odorata minor. C. B. P. 84. In Eri-cetis circa Michelfelden.
55. *Pseudorchis*, C. B. P. 84. Raj. H. 1226. *Orchis* radice repente. J. B. 2. 770. In monte Wasserfall.
56. *Orchis Lilifolia* minor, fabuletorum Zelandiæ & Bataviæ. J. B. 2. 770. Raj. H. 1226. B. J. A. II. 152. *Chamaorchis* Lilifolia. C. B. P. 84.
57. *Orchis palmata*, pratensis latifolia, longis calcaribus, C. B. P. 85. M. H. 3. 498. B. J. A. II. 152. *Orch. palmata* non maculata. J. B. 2. 774. Raj. H. 1223. Flores saturato rosei, maculis purpurascens insigniti. C. B. P. cui jungenda Auth. Dillenio, ni specie diversa videatur, *Palma Christi* candidis floribus. H. Eyst. Dill. 70. App. 44.
58. *Orchis palmata* pratensis angustifolia major. C. B. P. 85. Prodr. 30. Raj. H. 1225. T. 434. *Palma Christi* 3. Eyst. Michelfeldæ in pratis udis. Æstate.
59. *Orchis palmata* pratensis, maculata. C. B. P. 85. M. H. 3. 498. T. 435. B. J. A. II. 152. *Orch. palmata* speciosiore thyrsis, folio maculato. J. B. 2. 774. Raj. H. 1223. variat flore, qui in purpura vel rubet, vel dilutè ad cœruleum inclinatur, vel albus est, vel variegatus albis maculis ac venulis rubescentibus distinctus: interdum maculis caret. C. B. P. aliquando foliis est non maculatis. In pratis trans Rhenum, & supra Brüglingen. Junio.
60. *Orchis*

60. *Orchis palmata pratensis*, maculata, flore albo. C. B. P. 85. T. 435. Palma Christi erecta flore candido. Eyst. In pratis montosis. Junio.
61. *Orchis palmata pratensis maculata*, flore variegato, C. B. P. 85. T. 435. Palma Christi erecta flore variegato. Eyst. Ibid.
62. *Orchis palmata pratensis maxima*, C. B. P. 85. Raj. H. 1226. T. 435. Orch. palmat. sive Cynoforchis macrocaulos, galericulata, C. Gemmæ. J. B. 2. 777. In pratis. Junio.
63. *Orchis palmata minor calcaribus oblongis*, C. B. P. 85. Palmat. angustifolia minor. Ejusd. T. 435. Orch. palmata rubella, cum longis calcaribus rubellis. J. B. 2. 778. Raj. H. 1224. In pratis elevat. Mutetæ. Junio.
64. *Orchis palmata angustifolia minor odoratissima*, C. B. P. 86. Pr. 30. Raj. H. 1225. T. 435. In pratis Michelfeldens. floret Autumno.
65. *Orchis palmata caryophyllata*. C. B. P. 86. J. B. 2. 777. Raj. H. 1225. T. 435.
66. *Orchis palmata Sambuci odore*, floribus exalbidis, C. B. P. 86. Orch. palmata sive *Orchis Pannonica*, floribus exalbidis & *Griesbachiana*. J. B. 2. 775. Orch. *Pannonica* 8. Clus. Raj. H. 1224.
67. *Orchis palmata sambuci odore floribus purpureis*, C. B. P. 86. T. 435.
68. *Orchis palmata Batrachites*, C. B. P. T. loc. cit.
69. *Orchis castrata*, C. B. P. 86. Raj. H. 1223. T. 435. Orchidis genus, quibusdam *Satyrion castratum*. J. B. 2. 772.
70. *Orchis palmata palustris latifolia*, C. B. P. 86. Raj. H. 1225. T. 435. B. J. A. II. 152. Orch. palmat. sive *Serapias palustris latifolia* flore albo subpurpurascente. J. B. 2. 775.
71. *Orchis palmata palustris altera*, C. B. P. 86. Raj. H. 1225. T. 435. Orch. palmat. *serapias palustris leptophylla*, violacea, maculata & non maculata. J. B. 2. 776.
72. *Orchis palmata palustris tertia*, C. B. P. 86. Raj. H. 1225. T. 435. Orch. palmat. angusto folio, vilissima, palustris. J. B. 2. 776.
73. *Orchis palmata palustris maculata*, C. B. P. 86. Raj. H. 1226. T. 435. Orch. palmata palustris *Nephelodes*. J. B. 2. 777.
74. *Orchis palmata palustris tota rubra*, C. B. P. Raj. H. T. loc. cit. Orch. palmat. floribus intense rubris. J. B. 2. 777.
75. *Orchis palmata flore viridi*, C. B. P. 86. Pr. 30. T. 435. Orch. palm. flore luteo-viridi. Raj. H. 1224.
76. *Orchis palmata montana maxima*, C. B. P. 86. Pr. 31. Raj. H. 1224. T. 435. In mont. Muteto.
77. *Orchis palmata montana altera*, C. B. P. 86. T. 435. Orch. palmat. *Serapias*,

- montana folio lævi*. J. B. 2. 776. Raj. H. 1226.
78. *Orchis palmata montana maculata*, C. B. P. 86. T. 436. Orch. palmat. alba. J. B. 2. 775. Raj. H. 1223.
79. *Orchis palmata angustifolia alpina nigro flore*, C. B. P. T. loc. cit. Orch. palmat. minor odoratissima, purpurea sive nigra. J. B. 2. 778. Raj. H. 1225. In Alpib. æditior. passim. in mont. Utliaco.
80. *Orchis montana spica laxa*. Dill. 85. App. 46.
81. *Pseudorchis Alpina*, flore herbaceo. Michel. N. Pl. Gen. T. 26. *Limodorum montanum* flore ex albo dilute virecente. Mem. de l'Ac. R. de Sc. Ann. 1705. p. 517. Tab. 8. 1733. unicam legi in sylva Montis Gelterkinden, quam frustra quærens postea haud amplius reperire potui.

Eigenschaft.

Die Stendel-Wurzel ist warmer und feuchter Natur, führet einen mild-kleberigen, wässerigen, geistreichen Saft in sich, dadurch sie die Eigenschaft hat, die Lebens-Geister aufzuwecken, das Herz zu stärken, den Samen zu vermehren, und die ehlichen Werke zu befördern. Zu welchem Ende die saftige, im Vollmonden des Frühlings ausgegrabene Wurzel die beste ist, die runzlichte oder halb trockene Wurzel aber hat mehr irdische als flüchtig-geistreiche Theile, und wird deswegen zu Vertreibung der unreinen Gelüstung und Stillung des Samen-Flusses gebraucht.

Gebrauch.

Die Alten haben diese Wurzeln wie andere Küchen-Wurzeln gekocht, und zu der Speise bereitet. Aber bey unserer Zeit werden solche Wurzeln gebraucht, die erkalteten Männer zu denen ehlichen Werken aufzumuntern, daher man sie mit Zucker eingemacht in denen Apotheken findet, man kan davon nach Belieben, insonderheit aber zu Nacht vor dem Schlafe nehmen.

Es wird aus der Stendel-Wurzel und andern Stücken ein sonderliches Latweg in denen Apotheken zubereitet, welche *Dialatyrion* genennet worden. Man kan davon nach Belieben einer Muscatnuß groß nehmen. Ist dienlich denen Schwindfüchtigen und mageren Menschen, mehret den Samen, erwecket die Begierde zu denen ehlichen Werken, stärket die schwachen Nieren und Blasen, und treibet den verstandenen Harn: Soll insonderheit von denen erkalteten Männern, welche zu dem Benschlafe untüchtig, gebraucht werden.

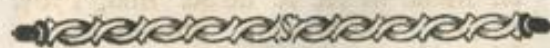
Die Essenz von der Stendel-Wurzel mit Schwach-Brantwein ausgezogen, und mit der heit der Essenz von Ambra vermischt, hernach Tropfen-weise Morgens und Nachts in Milch eingenommen, stärket die schwachen Männer, und macht die Weibsbilder geil; mit Betonien-Wasser aber eingenommen, stärket das Gehörne, die Gedächtnis und die Nerven.

Schwind-sucht, schwache Nieren und Blasen, verstandener Harn, erkaltete Männer zu denen ehlichen Werken.

Schwachheit der Männer, und Erkaltung der Weibern, in ehlichen Werken, schwache Gedächtnis.

Wann gleich diese Beschreibung, Kraft und Wirkung nicht allen ohne Unterschied zukommt, so mögen doch die meisten, wo nicht alle überhaupt etwas davon haben. Dioscorides hat schon zu seiner Zeit von vier verschiedenen Arten fast durchgehends gleiche Tugend bemerkt, Lib. 3. cap. 141. & seq.

In denen Apotheken hat man gemeinlich die Wurzel derer zwei ersten oben beschriebenen Spec. werden mithin unrecht Satoryon. Rad. genannt, weil die Wurzel mehr als einen Bollen hat. Ich habe beobachtet, daß an verschiedenen Orten in denen Apotheken nicht die gleiche Wurzel aufbehalten worden.



CAPUT LIV.

Sommer-Wurz. Orobanche.



Nahmen.

Sommer-oder Sonnen-Wurz, Erbenwürger oder Ohnblatt, heist Griechisch, *ὀροβάνχη*, Diosc. lib. 2. cap. 172. Th. 8. h. 8. Lateinisch, Orobanche, Cauda leonis, Herba tauri, & Herba vaccæ. Diweil die Rube, so dieses Kraut versuchen, alsobald der Ochsen begehren, wie solches die Hirten wahrgenommen. Englisch, Broomrape.

Radix est squamosa; Habitus aphyllus; finis pedunculi explicatur in calicem multifidum; Flos monopetalus, anomal. bilabiat. galea cavâ, barbâ trifidâ, digestus in spicas amplectensque ovarium oblongum, instructum tuba longa, uniloculare, bivalve, per maturitatem dehiscens in duas valvas, foetum seminibus minutissimis. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die erste Art der Sommer-Wurz: Orobanche major garyophyllum olens, C. B. P. 87. T. 175. B. J. A. I. 240. Orobanche flore majore, J. B. 2. 780. Limodorum five Orobanche. Dod. p. 552. Orob. five Rapum genistæ. Gerh. Park. Raj. H. 1227. Item flore minore, ejusd. ibid. Bekommt einen Schuh hohen, geraden Stengel, so oft höher wird, er ist bald bleich, bald röthlich, fett, rauch, zart, hohl, ohne Blätter, oder vielmehr mit ganz kleinen, bald welckenden, wenigen Blättlein. Trägt leibfarbe, oder weiße, auf gelb geneigte, nicht unlieblich-riechende Blumen. Die Wurzel ist dünn, mit schwarzer Rinde umgeben. Dieses Gewächse kommet gern zwischen etlichen Hülsen-Früchten, insonderheit der Erben herfür, und pflegt dieselben gleichsam zu erwürgen. Daher man es Orobanche, Erben-Würger nennet. Zu denen Zeiten Dioscoridis wurde es wie andere Koch-Kräuter genossen, und wie Spargeln gesodten.

2. Die andere Art ist die Sommer-Wurz mit Fingers dickem, Ellenbogen hohem, purpur-braunem Stengel, welchen die kurzen, kleinen Blättlein umgeben. Ihre Blüthlein sind purpurfarb, und die Wurzel nicht bollicht, aber eines sehr unlieblich-bitteren Geschmacks. Wächst bey Montpellier in dem Walde Gramont, blühet im Aprillen und Mayen: Orobanche major Monspeliaca floribus oblongis, C. B. P. 87. Orobanche magna, purpurea Monspellulana. J. B. 2. 782. Raj. H. 1227. major Monspellulana. Park.

3. Die Sommer-Wurz mit großen blaulichten Blüthlein: Orobanche majore flore, C. B. P. 88. Raj. H. 1227. subcœruleo flore five 2. Clus.

4. Die Sommer-Wurz mit großen, blau-purpurbraunen Blumen, dicker, länger, fäselichter Wurzel, kurzem Stengel, und wenigen, dicken, spitzigen Blättern; Wächst in denen Pyrenäischen Gebürgen: Orobanche flore majore ex cœruleo purpurascente, C. B. P. 87. Raj. H. loc. cit.

5. Die Sommer-Wurz mit ästichtem Stengel; bringt auch oft viel dünnere, rauhere, harte, roth-schwarze, haarichte Stengel, als die gemeine Sommer-Wurz. Ihre Blüthe ist ähricht, klein, ablang, purpurfarb: Die Wurzel ist knollicht, mit Zäseln, in der Größe der Haselnüssen: Orobanche ramosa, Park. Ger. C. B. P. 88. Raj. H. loc. cit. minor purpureis floribus five ramosa. J. B. 2. 781. Orob. ramosa, flor. purpurascentibus. T. 176. item flor. cœruleis; dein & subalbidis. Id. loc. cit. Wird in Deutschland, Italien und Frankreich gefunden.

6. Die Sommer-Wurz mit kleiner, schöner, Corallen-rother Wurzel; Orobanche parva radice coralloide ruberrima, Mentzel. Ind. N. Pl. m. p. m. 223. Tab. 9. Raj. H. 1228.

7. Die runde, gelbe, Spannen hoch wachsende, und sich in die Wurzeln der Fiechten auch andern Bäumen einnistende Sommer-

Sommer-Wurk: Orobancha Hypopitys lutea, Mentzel. loc. cit. & Tab. 3. Raj. H. loc. cit.

8. Die niedrige, schwärzliche und gleichsam schupichte Sommer-Wurk, mit wenig weißlichen, harten Blüthlein; wächst unter denen Tann- und Fichten-Bäumen in Wäldern: Orobancha, quæ Hypopitys dici potest. C. B. P. 88. Prodr. 31. Hypopitys, Park. Raj. H. 1228. und noch einige andere, so die Botanici beschreiben.

Die allhier abgemahlte Sommer-Wurk ist nicht allenthalben gemein, wird doch an vielen Orten, und allhier bey Michelsfelden zwischen dem Hanf gefunden, man nennet sie, Ramolam Orobanchem; die weil sie viele Stengel trägt. In Thüringen heist man sie Hanfmann, denn sie gar gern unter dem Hanf wächst.

Man findet allhie verschiedene Species auf dem Walle, an dem Gestade des Rheins, und sonderlich um Michelsfelden.

Eigenschaft.

Die Sommer-Wurk ist kalter und trockener Natur, hat viele irdische, wenig schwefelichte und klebicht-saftige Saltz-Theile: Daher auch die Eigenschaft zu trocknen, zu stopfen und anzuhalten.

Gebrauch.

Es hat dieses Gewächse keinen sonderlichen Nutzen in der Arzney. CAROLUS CLUSIUS, Lib. 2. Histor. Plantar. rarior. Cap. 62. berichtet, daß man in Holland die an der Wsrimmen wachsende Sommer-Wurk dörre und zu Pulver stoße, hernach davon als eine bewährte Arzney in warmem Weine wider das Grimmen eingebe. Beneben dienet auch solches Pulver, auf ein halbes Quintlein schwer genommen, zu Stillung aller Durchbrüchen, des Blutens und dergleichen.

CAPUT LV.

Vogel-Nest. Orchis abortiva.

Nahmen.

Vogel-Nest oder Margendrel heist Lateinisch, Orchis abortiva, Nidus avis. Englisch, Milhopen, Orchis, or Birds-Nest. Niederländisch, Voghels-Nest. Französich, Nid d'Oyseau.

Geschlechte und Gestalt.

Man findet drey Arten dieses Vogel-Nests. Die erste ist: Orchis abortiva fusca, C. B. P. 86. Orobancha affinis Nidus avis, J. B. 2. 782. Raj. H. 1228. Nidus avis. Lugd. 1073. T. 438. Orchis abort. ruffa, five Nidus avis. Park. Satyrion abortiv. five Nid. avis. Ger. Sie hat eine in einander geflochtene Wurzel, mit vielen, dicken, saftigen, zerbrüchlichen Faseln, welche gleichsam die Gestalt eines Vogel-Nests vorstellen. Daher dieses Gewächse leicht von der Sommer-Wurken und Schuppen-Wurken zu unterscheiden; dann die erste ist einfach, schu-

Vogel-Nest. Orchis abortiva.



picht, nicht kriechend, die andere aber kriechend und zackicht; übrigens sind die Characteres fast gleich mit der Stendel-Wurken und Schuppen-Wurken. Der Geschmack solcher Wurkel und des ganzen Krauts ist sehr widerlich bitter. Es hat sonst einen, bisweilen auch zwey oder drey Schube hohen, weißen, mit kleinen, hohlen, durchsüchtigen, gestreiften, keines wegs spitzigen Blättern besetzten Stengel, dessen Gipfel mit blassen Blüthlein, wie die Stendel-Wurk, gezieret. Wächst in schattichten Wäldern. Bey uns findet man diese auf dem Nuttenger und Erenbacher Berge: TOURNEFORT loc. cit. hat ein besonderes Genus daraus gemacht.

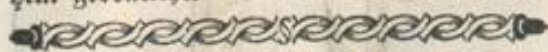
2. Die andere Art: Orobancha Verba-culi odore, D. Plot. Raj. H. 1229. Hat eine schupichte Wurzel mit vielen Faseln wie die vorige. Trägt einen zarten, zerbrüchlichen, runden, acht Quer-Finger langen, mit kleinen, kurzen, dünnen, schupichten Blättlein besetzten Stengel; an dessen Gipfel acht bis zehn kleine, aus vier auswendigen und so viel innwendigen Blättlein bestehende Blüthlein erscheinen. Um das Samen-Gefäßlein erzeugen sich kleine, dünne, mit purpurfarbenen Gipfelein gezielte Faserlein. Das ganze Gewächse ist Strohfarb, und wenn es gebrochen wird, so gibt es einen Geruch, wie die Schlüssel-Blüthlein, von sich. Wächst bey denen Wurkeln der Bäumen.

3. Die dritte Art: Orchis abortiva violacea, C. B. P. 86. Orobancha & Nido Avis affine Pseudolimodorum Austriacum violaceum, J. B. 2. 782. Raj. H. 1229. Nidus

Grimmen,
Durch-
bruch.
Blutfluß.

Nidus avis purpureus. Park. Trägt einen Schubes hohen, nahe bey der Wurzel in viele Blättlein eingewickelten Stengel, mit vierblättigen Blümlein, daran zwey kleine Bärtlein; unter denen Blümlein sind kleine, gestreifte, lange Köpfelein, mit kleinem Samen angefüllet. Hat eine von langen, dicken, krummen Faseln bestehende Wurzel; das ganze Gewächse ist purpur-braun oder Violett-farb. Wächst in denen Gebürgen, um die Badischen Warm-Bäder.

In der Arzney wird keine dieser Wurzeln gebraucht.



CAPUT LVI

Schuppen-Wurz. Dentaria aphyllus.



Nahmen.

Schuppen-Wurz, Anblatt, besser kan man dieses Kraut Ohnblatt nennen, weil es würcklich ohne Blatt wachset, wie Orobanche. pag. 450. Frensam-Kraut, Blumen-Kraut, St. Georgen-Wurz, heist Griechisch, *Αφύλλος*. Lateinisch, Radix squammata, Dentaria Aphyllus, Aneblatum, Crocodilla, Orobanche radice dentata. Französisch, Dentaire. Englisch, Thootwoort, Lungwoort.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die erste Art der Schuppen-Wurz: Orobanche radice dentata major, C. B. P. 88. Raj. H. 1229. Anblattum Cordi, sive Aphyllon, J. B. 2. 783. Dentaria major. Matth. Ger. Orob. Rad. dentata sive Dentaria major Matthiolo. Park. Hat eine vielfache Wurzel, aus vielen, weichen, saftigen, weißen Schuppen, so die Gestalt der Zähnen haben, zusammengefest: Diese treibt einen runden, kleinen, Fingers dicken, saftigen, zerbrüchlichen, mit dünnen Häutlein überzogenen Stengel über sich, dessen oberer

Theil von vielen, offenen, an kurzen Stielen hangenden, purpurbraun-weißen Blümlein besetzt, worauf die Samen-Gesäßelein fast in Größe der Haselnüssen erscheinen, welche von dem Stiele bis an die Helfte in einem haarigen, zarten, saftigen und in vier Theile zertheilten Kelchlein sitzen, und einen runden, kleinen Samen in sich haben. Das ganze Kraut ist eines Saft-wässerigen und etwas herben Geschmacks, mit wenig Bitterkeit vermischt. Wächst in schattichten Wäldern und bey denen Wurzeln der Bäumen.

2. Die kleine Schuppen-Wurz: Orobanche radice dentata minor, C. B. P. 88. Park. Raj. H. loc. cit. Dentaria aphyllus altera, Clus. Hat eine weiße, gleichsam aus vielen Zähnen bestehende Wurzel, einen ganz dünnen, kleinen, weißen, bey nahest durchsichtigen Stengel, welcher ohne Blätter, aber gleichsam kleine Knödelein hat, und zwey oder drey weiß-purpurfarbe, zarte Blümlein auf seinem Gipfel, in dem Brach- und Heumonath trägt.

3. Die Schuppen-Wurz mit fünf oder sechs kleinen, blaffen, nichts riechenden, der Gestalt nach mit der Stendelwurz-Blüthe sich vergleichenden Blümlein, nackendem Stengel und weißer, saftiger, bitterlicher Wurzel, welche keine Faseln, sondern viele mehr Abtheilungen hat, daß man sie denen weißen Corallen-Zinken billich vergleichen kan. CAROLUS CLUSIUS hat sie blühend im Mayen, in einem frischen ausgehauenen Walde, oberhalb Engeßdorf im Langenthal, angetroffen: Orobanche radice Coralloide, C. B. P. 88. Raj. H. loc. cit. Dentaria aphyllus minor Tabernamontani, J. B. 2. 783. Dentaria minor. Gerh. Den. Corall. radice sive Aphyllus 3. Clus.

4. Das Frensam-Kraut mit ganz tiefen Wurzeln und purpur-braunen Blümlein und Blättlein: Orobanche radice dentata, altius radicata, foliis & floribus albo-purpureis, Mentzel. J. N. Pl. 223. & T. 3. Ferner Orobanche radice coralloide ruberrima Alp. Mentz. P. rar. Pl. T. 9. allwo auch zu sehen die Figur der Dentariae Buguloides radice globosa squamulis myodontoides, Alp. Ejusd. Euphrasia lutea, radice squamata. C. B. Prodr. 111. lutea Allinesolia rad. squamat. Ejusd. Pin. 234. Raj. H. 773. Anonymos rad. Dentariae. Col. Euphr. lut. min. rad. squamat. Park. Tozzia alpina lutea, Allines folio, radice squamata. Mich. p. 20. T. 16. Nach C. B. ist der Caulis ramosus, Mentzelius hat aber auch loc. cit. eine Figur, da der Caulis nicht ramosus ist. In paludosis montis Kintzenhoren Vallis Linthenis Scheuchzerus & Frater meus Jacobus p. m. reper.

5. Die Schuppen-Wurz mit purpur-braunen Blümlein, welche aus einem weiten, gestreiften Kelchlein, zimlich groß mit Helmlein herfürkommen und viele Zapfen in sich haben. Eine jedwedere Schuppe der Wurzel aber treibt ein solches Blümlein von sich, mit einem halben Zoll langen Stiele. In Italien, zwischen Lucca und Massa wird dieses Kräutlein auf feuchtem und schattichten Erdreiche gefunden: Dentaria aphyllus flore purpureo, Raj. H. 1230.

Eigen-

Eigenschaft.

Es scheint dieses Kraut etwas ungeeignet zu seyn, alkalischen Salzes, neben vielen, wässerigen und wenig schwefelichten, unter vielen irdischen Theilen verborgen zu haben: Daher es auch in der Medicin wenig gebraucht wird.

Gebrauch.

Aus diesem Kraut und der Wurzel wird ein Wasser destilliert, so da dienet wider die Flüsse der Zungen und Alten, insonderheit Flüsse, aber wider die Gichte der Kindern, davon Gichte der Kindern. oft pur, oder mit andern Wassern vermischt, zu trincken gegeben.

CAPUT LVII.

Große, runde Rübe. Rapum orbiculatum majus.



Runde Rübe. Rapum rotundum, sive fessile.



Lange Rübe. Rapum longum.



Nahmen.

Rübe heist Griechisch, ρογγύλη, Hipp. l. 4. pag. 27. lin. 20. Diosc. lib. 2. cap. 134. ρογγύλις, Th. 1. h. 9. it. 5. caul. 7. aliis. ράπος, ράπυς. Lateinisch, Rapum, Rapa. Italienisch, Rapa. Französisch, Navet, Naveau, Rave. Spanisch, Nabo. Englisch, Rape. Dänisch, Røfve. Niederländisch, Rave, Rnol, Ruyve.

Ex Pl. est Rapa tetrapetalis, filiquosis; Radicem habet carnosam tuberosamque, florem cruciform. filiquam cornu fungosum referent. Semina subrotunda ruffa &c. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Die Rüben vergleichen sich mit denen Blättern dem Rettich, allein daß sie breiter, glatter und bis auf die Rippe zerkerft sind, und sich über der Erde ausbreiten, an der Farbe schwarz-grün, ohne sonderlichen Geschmacke. Der Stengel ist zweyer Ellenbogen hoch und rund. So sie anfangen zu blühen, sind sie mit denen gelben Blumen, Schotten und Samen allerdings dem Kohl gleich.

Die Rüben sind dreyerley, etliche flach und rund: Rapa sativa rotunda: C. B. P. 89. T. 228. Raj. H. 800. B. J. A. II. 12.
 211 3 Rapuna

Rapum fativum rotund. J. B. 2. 838. vul. gare. Dod. pemp. 673. Die andern ganz rund, wie eine Kugel: Rapa globosa vel orbiculata fativa, C. B. P. 90. prior. variet. Wiederum etliche lang, rund, eines Arms dick und braun-roth: Rapa fativa oblonga, lidem. loc. cit. Alle Rüben sind an der Wurzel glatt, haben an der Seite keine Zäselein, allein an dem Ende ein Schwanzlein, dadurch sie den Saft aus dem Erdreiche ziehen. Der Größe halben findet man auch einen mercklichen Unterschied, welcher viel von dem fetten und mageren Erdreiche herrühret.

Uebrigens gibt auch die Farbe der Wurzel, welche bald schwarz, bald roth, bald gelb und weißlecht ist, Anlaß zu verschiedenen Sorten; als

1. Rapa fativa rotunda radice candida, C. B. P. T. B. J. A. loc. cit.
2. Rapa fat. rotund. radice obsoletè nigricante. lid. loc. cit.
3. Rapa fativ. rotund. radice viridi. lid. loc. cit.
4. Rapa fativ. rotund. radice punicea. lid. loc. cit.
5. Rapa fat. rotund. radic. foris & intus flavescence. lid. loc. cit.
6. Rapa; fativ. rotund. rad. foris & intus pallide lutescente. B. J. A. loc. cit.
7. Rapa; radice compressa, candida. Id. loc. cit.
8. Rapa; radice oblonga; seu foemina radice obsolete nigra, B. J. A. loc. cit. Rapa fat. oblong. seu foemina, radice ad nigrum inclinante. H. R. Par. 153.

Es hat auch eine wilde Rübe:

9. Rapa fylvestris & Cæf. C. B. P. 90. Raj. H. 800. Rapum fylvestre Matthioli. J. B. 2. 841.

Die Rüben wachsen gerne an kühlen Orten, werden also süßer, und der Saft aus der Erden ziehet sich mehr in die Wurzel, als in die Blätter; aber bey warmem Wetter gewinnen sie bald große, hohe Stengel und Blätter.

Es schreibt MATTHIOLUS, in comment. ad Libr. 2. Dioscorid. Cap. 104. Folgendes Wunderwerk der Natur seye nicht zu vergessen, daß aus dem kleinen Samen des Krauts fast im dritten Monat eine Rübe an etlichen Orten gewachsen, welche mehr als einen Centner oder hundert Pfund gewogen. Von dreßzig Pfunden habe er selbst unzählbare Rüben auf dem Lucinienfischen Boden, in der Tridentinischen Landschaft, gesehen, welche lang und purpur-roth gewesen. PLINIUS und TRAGUS haben Rüben gesehen, so vierzig Pfund schwer waren. AMATUS LUSITANUS schreibt von fünfzig und sechzig Pfund schweren Rüben, welche in Portugall und Savoyen wachsen.

Wenn man den Rüben-Samen dick säet, werden die Rüben lang, so man aber ihn dünn ins Feld wirft, wachsen sie groß und rund, sonderlich wenn die Rüben-Aecker feucht und in nebligten Thälern liegen.

Der Straßburgische Acker wird der Rüben halben sehr gelobt, denn sie zeitlich, bisweilen schon zu Ende des Mayens vollkommen gefunden werden. Sonst pflegt man an andern Orten gemeiniglich den Samen nach St. Johannis-Tag zu säen, so derselbige wegen des Wetters nicht zu dürr ligt, wachsen die Rüben bald auf, und ist die dritte Ernte der armen Leuten, welche bessers zu kaufen nicht vermögen, auch sich mit Rüben und Kraut gern sättigen lassen.

JOSEPHUS ACOSTA, Lib. 4. Histor. Indic. Cap. 18. berichtet: Indien seye so fruchtbar an Rüben, daß sie auch von sich selbst auf öffentlichen Straßen herfürkommen, daher als auf eine gewisse Zeit die Indianer an etlichen Orten ihre Acker mit Früchten ansäen wollten, mußten sie wegen des sehr großen Aufwachs der Rüben davon absehen.

Historia Plantarum Lugdunensis, Lib. 18. Cap. 135. & seq. stellet uns drey Gattungen der West-Indischen Rüben vor:

Die erste Gattung, Brasilische Rübe genannt: Rapum Brasilianum, five Americannum alterum, C. B. P. 90. Igname five Inhame Lusitanorum, Clus. Cara Brasilienfibus, Inhame de S. Thome. Congenibus Quiquoacqui congo, Marggr. Hetich. Lugd. Hat eine Wurzel der großen Rüben ähnlich, so in der Französischen Landschaft Limoges und auch in Savoyen wachsen. Sind zweyer Häute dick, und ohngefähr anderthalben Schuh lang. Wenn man diese Wurzeln oder Rüben auszieht, scheint eine wie die andere zu seyn, so sie aber gekocht sind, spüret man den Unterschied, denn ein Theil werden vielfarbig, wie Meers-Rüben, andere Gold gelb, wie Quitten, und ein Theil bleiben weiß. Wenn man diese Wurzel in der Aschen bratet, wird sie so gut und schmackhaftig, als die allerbeste gebratene Birne hier zu Lande. Die Blätter breiten sich auf die Erde aus, wie die Stüdwurz, sind gestaltet wie der Cucumern oder der großen Spinat-Blättern, doch ist an der Farbe der Unterschied, denn diese ist mehr der Stüdwurzel gleich. Es trägt keinen Samen. Die wilden Weiber, welche damit umgehen und sie pflanzen, zerschneiden sie wie die rothen Rüben, so man pflegt einzumachen, wenn man nun diese Stücklein in die Erde geworfen hat, bringen sie über kurze Zeit so viel großer Rüben, als viel der Stücklein gewesen sind. Die Erfindung dieser Rüben schreiben die Brasilianer ihrem großen Propheten Chariabe zu, welcher solche einem Mägdlein verehret, und es zugleich unterwiesen, wie man diese Rüben pflanzen und gebrauchen solle. Daher ihr Gebrauch auf die Nachkömlinge erwachsen seye, die sich bald keiner andern Speise als dieser Rüben bedienen, auch so gemein bey ihnen, als bey uns das Brod ist.

Die andere, der West-Indischen Rüben Manihot Lugd. genannt, hat eine Wurzel, die ist Arms dick, und anderthalben oder zween Schuhe lang, oft wunderlich gedreht und krumm. Aus dieser wächst eine kleine Staude, ohngefähr vier Schuhe hoch. Die Blätter vergleichen sich dem Löwenfuß-Kraut, deren

deren Kommen sechs oder sieben auf denen Gipfeln der Neben-Zweiglein herfür, ein jedes ist einen halben Schuh lang, drey Finger breit, und in sieben Falte oder Spalte getheilt. Die Ost-Indische Weiber stoßen die gedörrte Wurzel zu einem Pulver oder Mehl, schlagen es durch ein Sieb, und kochen es hernach in Wasser, bis es wie Erd-Schöllein zusammen laufft. Dieses gibt dem Leibe eine gute Nahrung, ist bald durch ganz West-Indien die gemeinste Speise, deren sie sich, wie wir bey uns des gemeinen Brods zum Fleisch und Fischen bedienen.

Die dritte Ignose, Batat, Agis. Lugd. hat eine Wurzel, gestaltet wie eine Rübe, mit einer schwarzen Rinde, so unten in zwey Theile getheilet ist. Sie gibt einen Castanien-Geschmack von sich, der doch noch lieblicher ist. Wird gesodten, oder in Aschen gebraten. Wächst in Brasilien, in der Insel St. Thoma und Hispaniola.

Die Rüben waren bey denen Alten in großem Lobe.

Man liest, daß Marcus Curius ein Römer, seine Lebtag gern Rüben essen habe, denn da ihm auf eine Zeit große Geschenke gebracht worden, als er bey der Herde saß, und Rüben briete, sagte er: Daß er keines Gelts bedurfte, so lang er Rüben zu essen hätte und ihm diese Kost schmeckte.

ROMULUS, der erste König zu Rom pflegte sich auch mit Rüben zu behelfen, daher der Poët MARTIALIS, Lib. 13. Epigr. 16. von ihm getichtet, daß er amoch Rüben in dem Himmel esse.

Hæc tibi brumali gaudentia frigore rapa,
Quæ damus, in cœlo Romulus esse solet.

Wie wollt ihr euch nicht auch mit süßen Rüben legen?

Sie konten manchemahl auch Fürsten selbst ergötzen.

Man sagt, daß noch der Fürst, der Rom erst angelegt,

Im Himmel selbst hievon sein Mahl zu halten pflegt.

Eigenschaft.

Die Rüben sind warmleucht und feucht, haben einen milden, nährhaften, mit alkalischem Salze und etwas balsamischen Theilen temperierten Saft in sich, und daher nicht nur die Eigenschaft dem Leibe viele und gute Nahrung zu geben, sondern auch die Schärffe und allerhand Feuchtigkeiten zu versüßen.

Gebrauch.

Die Rüben, insonderheit rohe essen, füllen und blähen den Bauch, machen Winde und bringen Begierde zur Unkeuschheit.

Der vortrefliche Natur-Kundiger BOYLEUS hat bemercket, daß der Luft in der Antlia pneumatica wohl fünfmalen schwerer gewesen, als der außere, wann vorhin etwan 24. Stunden eine Rübe in dem Vacuo gelassen worden.

Man pflegt auch denen Kindern etwas wenigß Rüben-Samen einzugeben, wenn sie an denen Blattern oder Urschlechten

krank liegen, um solche kräftig auszutreiben; der Steckrübsamen ist aber der beste dazu.

Rosen-Dehl mit wenig Wachs in einer ausgehöhlten Rüben in heiße Aschen gelegt, bis es darinnen erwärmet und zerschmelzet, solche Rüben zerstoßen und warm übergelegt, heilet die Geschwulst der erstornen Füßen und Fersen.

So man die süßen Rüben zum Fleisch kochet, und ein wenig geriebene Muscatnuß darunter rühret, geben sie bessere Nahrung, machen nicht viele Winde, treiben den Harn, vermehren die Milch bey denen Säugammen, erweichen den Bauch, und lindern den Husten. Je stärker die Rüben gekocht, je weniger pflegen sie Winde zu machen.

Herr D. CRATO rühmet nachfolgendes Mittel für den Husten bey Alten und Jungen. Schäle eine Rübe, schneide sie klein, lasse sie ein wenig sieden, schütte hernach die erste Brühe hinweg, giesse frisches Wasser darüber, koche es wieder, presse den Saft aus, und thue weißen Zucker-Candel dazu. Von diesem Saft kan der Patient zu Vertreibung des Hustens und Lösung des Schleims oft einen Löffel voll warm einnehmen.

Es werden nützliche Lenden-Bäder aus denen Rüben samt dem Kraut wider den Stein gemacht, sie treiben den Harn und Gries, mildern den Schmerz und erwärmen die Harngänge.

Für die Schmerzen der guldernen Ader haßt man eine Rübe klein, läßt sie in Milch sieden, bis sie zu einem Mus wird, streicht davon auf ein leinen Tüchlein, und legt es warmlicht über.

So man die Scheiben der runden Rüben auf heißer Asche bratet, und warm an die Ohren haltet, sollen sie den Zahn-Schmerz legen.

Die Niederländer pressen aus dem Rüben-Samen ein Dehl, welches man denen Kindern allda wider die Nachweh eingibet und denen Kindern für die Würme gebraucht. Von diesem Rübsamen-Dehle entwedder pur, oder mit Leinsamen-Dehle Elystier gemacht, und eingegeben, zertheilet gewaltig die Winde der Därmen, und ist hiemit ein gewiß bewährtes Mittel, das von Winden herkommende Grimmen zu stillen und den Stulgang zu befördern.

Aus denen gedörrten Rüben, so man in Sachsen, Meissen und andern Orten Steckrüben nennet, wird ein Wasser gesodten, und ein wenig Zucker-Candel darinnen zerlassen, welches gut ist für den bösen Hals, damit gegurgelet.

Das wohlgekochte Rüben-Wasser täglich ein paar mahl warm getruncken, stillt und zertheilet auch die Winde bey denen Miltsüchtigen, vertreibt das schmerzliche Brennen des Harns, und reiniget die Nieren: Wenn man ein wenig Zucker-Candel darinnen zerläßt, und oft warm davon trincket, mag es die Brust wohl reinigen, den darinnen verseffenen Schleim abzulösen, die Schärffe der Flüßen versüßen, den Auswurf wohl befördern, und also weit ums Herz machen; das aus dem Blute der Rüben destillierte Wasser

Geschwulst der erstornen Füßen und Fersen.

Mangel der Milch bey denen Säugammen, Husten.

Husten bey Alten und Jungen.

Stein, Gries.

Schmerzen der guldernen Ader.

Zahn-Schmerz.

Nachweh der Kinder, betterinnen, Wärme der Kindern.

Bauch-Grimmen, Winde, Verstopfung.

Pöser Hals.

Winde und Blässe.

Brennen, Schleim der Brust.

Husten, Flüße, Engbrä.

stigkeit.

Kindes-Blattern oder Pocken

Wasser getrunken, vertreibt sonderlich die Engbrüstigkeit.
 Brand von Pulver, Dingen, ist der Saft aus denen Rüben und Feuer und Zwiebeln gedruckt, nützlich.
 dergleichen

Podagra
 und
 Glieder,
 Schmer-
 gen.

Die frischen Rüben nach gemeiner Manier wohl gekocht, auch Fleisch dabey gesodten, und wenn man sie anrichten und zu Tische tragen will, etwas davon zu einem Mus gestossen, dick auf ein Tuch gestrichen und über die schmerzhaften podagratischen Glieder, auch wenn die Gelenke geschwollen, entzündet und roth sind, warm geschlagen, und oft frisch gemacht, stillt die Schmerzen gar bald, und eröffnet die Schweisslöcherlein dergestalt, daß der podagratische Fluß oder Feuchtigkeit sich geschwind vertheilen und durchdämpfen kan.

In denen Haushaltungen pflegt man die Rüben einzumachen, damit sie über den Winter können gehalten werden: Man zerschneidet die wohlgewaschenen und geschälten runden, großen Rüben mit denen Rübenschnitten in kleine Stücklein; demnach bereitet man einen eichenen Kübel, säubert den wohl aus, streuet Wachholder-Beeren, Salz und ein wenig Kümmel-Samen auf den Boden darein, demnach thut man die Rübenschnittelein, je eine Lage nach der andern darein, und allwegen eine jede Lage stampft man ein wenig mit einem hölzernen Stößel, damit sie satt zusammen kommen, und streuet frische Wachholder-Beeren und Salz darüber. Wenn der Kübel also angefüllt, so gießet man Wasser darauf, so lang, bis es ein wenig über die Rüben hergehet, deckt sie mit einem Deckel zu, und läßt sie in dem Keller stehen, nach vier oder fünf Wochen hebt man an von diesen eingemachten und nunmehr sauerlichten Rüben in die Küchen zu nehmen, solche mit Speck oder Butter zu kochen, und zur Speise, welche vielen an-
 genehm ist, aufzutischen.

Hitzige Fie-
 ber und
 Hauptweh.

Unsere Bauern machen auch einen Gumbist von Rüben; welches anderst nichts ist, als die ganzen Rüben geschälet, hernach in einen Kübel gethan, dessen Boden mit Erbsen und Schlehen überstreuet, und endlich, wenn der Kübel voll, wiederum frische Erbsen und Schlehen darauf gelegt, mit ein wenig Salz besprengt, und Wasser darüber gegossen, bis es darüber ausgehet, als denn bis in den Wintermonat stehen lassen; und demnach pflegen sie solche Gumbist-Rüben auf den Tisch zu einer Delikatesse aufzusetzen. Die auf denen Gumbist-Rüben sitzende Wasser-Brühe aber gebrauchen sie in denen hitzigen Fiebern und Hauptweh, nicht nur innerlich zu trinken, sondern auch äußerlich warm über die Stirne zu schlagen. Auf welche Weise sich denn ihrer viele sehr glücklich aus solchen Krankheiten gerissen.

Wilde Rübe. Rapum sylvestre.

Man findet auch wilde Rüben, wie allhier abgemahlet und oben benamset. Sie vergleichen sich mit Blättern, Blumen und Samen denen zahmen Rüben, doch sind die Blätter rauher und gerumpfter. Die Wurzel ist lang, wie der Rettich, am Geschmacke, wie die Rüben. Sie wachsen an denen Reinen der Feldern, und unter dem Getraide, sonderlich in Petrurien und Böhmen.

Wilde Rübe. Rapum sylvestre.



PETRUS PENA und MATTHIAS LOBELIUS in Adversar. Stirpium p. m. 66. berichten, daß man eine Art der wilden Rüben in Flandern und Deutschlande finde, die ihre Blätter in großer Anzahl hervor bringe, welche denen Ochsen für das Futter gebraucht werden.

CAPUT LVIII.

Rapungel. Rapunculus.



Nahmen.

Nahmen.

Rapunkel heißt Lateinisch, Rapunculus, Rapunculum, Rapuntium parvum, Pes locustæ. Italienisch, Raponzolo, Raperonco, Raperonzolo. Französisch, Raiponce. Englisch, Rapions. Spanisch, Ruypoones. Niederländisch, Raponce.

Glocken-Blümlin, Milch-Glocklein, sonst Halskraut, heißt Griechisch, Τραχελίον. Lateinisch, Trachelium, Cervicaria, Uvularia, quia colli affectibus medetur, Campanula à figura floris. Niederländisch, Halskruid, Klostiens. Englisch, Throat-Wort.

Billich setzen wir mit dem berühmten JOHANN RAJO die Rapunkeln und Glocken-Blümlin zusammen, weil sie große Gemeinschaft mit einander haben, theils wegen der einblättrigen, auf der Frucht sitzenden Blumen; theils auch wegen ihren Samen-Gefäßein, welche bey allen und jeden in drey Häuslein ausgetheilet, darinnen viele, braun-rotthe, glänzende Samen verborgen; theils wegen des Milch-Safts, mit welchem sie alle begabet.

Solche Kräuter aber werden in drey unterschiedliche Classen abgetheilet. In der ersten Classe oder Ordnung finden sich die Hals-Kräuter mit Glocken-Blumen, deren Bezircke in fünf Einschnitte getheilet: Trachelia flore campanam referente, margine in quinque ut plurimum lacinias secto. In der andern Ordnung sind die Rapunkeln mit krummen, geböhrten Blumen: Rapunculi flore corniculato, flosculis parvis in florem quendam totalem constipatis. In der dritten Ordnung sind die Glocken-Blumen, deren Blumen wie ein Helm gestaltet: Campanulæ flore galeato.

Inter Plant. Triangias, Polyspermas in Campanula observatur lactis copia. Finis pedunculi in ovarium explicatur, cujus apex calyce coronatur monophyllo, quinquefido, in quinque longa segmenta secto. Flos monopetalus, instar campanæ, pentagonus primo, dein quinquefidus intra calycem ovario insidens, v. stamin. ornatus. Ex ovario fructus angulosus, trilobularis plerumque singul. locul. inferne pertusis. In Rapunculo eadem ferè, nisi quod flos stellæ adinstar incisus patensque & pistillum bicornè plerumque observantur. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

In der Ordnung der Rapunkeln und Glocken-Blumen erscheinet:

1. Der gemeine Garten-Rapunkel, welcher zur Speise gebrauchet wird: Rapunculus esculentus, C. B. P. 92. Raj. H. 739. esculentus vulgaris, Park. vulgaris campanulatus, J. B. 2. 795. Campanula radice esculenta, flore cœruleo. H. L. B. T. 111. B. J. A. I. 248. Eadem flore candicante. Ibid. loc. cit. Dessen Wurzel sind kleine, weiße, vier Quer-Fingers lange, zu Zeiten kleinen Fingers dicke, lieblich süße, bald ein-

bald mehr-sache Rüblein; sie wachsen auf ungebautem Felde, Bübeln und Wiesen, man ziele sie auch sekund in Gärten. Von einer Wurzel schießen viele, Ellen hohe, haarige, zarte, edlichte, gestreifte Stengel. Aber eh sie in genannte Stengel treten, gewinnen sie länglichte, ausgespizte, glatte Blätter; die liegen auf der Erden ausgebreitet; aber die anderen Blätter, so nachmahls fast auf dem ganzen Stengel ohne Ordnung wachsen, sind länger und schmaler, ohne Stiele. Der Stengel ist oben auf gemeinlich in Neben-Nestlein zertrennet, und trägt in dem Sommer purpur-blaue oder weiße, einblättrige Glocken-Blümlin, an dem Umkreise in fünf Einschnitte getheilet. Der kleine, schwarze Samen liegt in Knöpflein verwahret. Die milchsaftige Wurzel hat im Wierken und Anfange des Aprils die beste Kraft, deswegen pflegt man sie in dieser Zeit auszugraben, und sammt denen bereits erscheinenden Blättern für einen lieblichen und gesunden Salat aufzusetzen.

2. In Candien wächst eine sonderliche Art der Rapunkeln: Rapunculus Creticus f. pyramidalis altera, C. B. P. 93. T. 113. Rapunculus Creticus, Petromarula, J. B. 2. 811. Petromarula seu Lactuca petraea, Pon. Ital. Beu. welches HONORIUS BELLUS in Epistola prima ad CAROLUM CLUSIUM also beschreibet: Die Blätter vergleichen sich mit denen Wegwart-Blättern, sie sind groß, tief gekerft, glatt, sattgrün, auf der Erden ausgebreitet, an dem untern Theile glänzend, und bisweilen purpur-braun: Wenn es im Anfange herfürschießt, sind seine ersten Blätter rund, denen schwarzen Violett-Blättern gleich, und entweder gar nicht oder nur ein wenig gekerft. Sie hat viele, runde, hohlelichte, und eine oder zwei, auch drey Ellen hohe Stengel, auf denen viele, purpur-braune und dick zusammen-gesezte Blumen sitzen, welche eine große Mehre vorbilden, denen ein kleines Sämlein nachfolget. Die Wurzel ist groß, weiß und zertheilt. Man brauchet sie in Candien zur Speise, sie gibt einen Geschmack, wie unsere gemeine Rapunkel, von sich. Das ganze Gewächse steckt voll Milch, man findet es neben denen Aedern und Straßen, wie auch zwischen denen Felsen. Es blühet im Frühlinge und Anfange des Sommers, im Mayen und Heumonate verdorret es, allein die Wurzel bleibet frisch, welche in dem Weinmonate ihre Blätter herfürbringt, und den ganzen Winter über grünet. Sie wird in ihrer Sprache Πετρομέριλα, Stein-Lattich genennet, obwohl es mit dem Lattich keine Gemeinschaft haltet, weder daß es voll Milch ist. Die Wurzel und der zarte Stengel solle den Besserschlaf vermehren, daher es den garstigen Rahme Περσικαυλι erlangt.

3. Die dritte Art ist ein schmalblättriger Wald-Rapunkel: Linum sylvestre luteum foliis subrotundis, C. B. P. 214. T. 340. Rapunculus nemorosus angustifolius parvo flore, Ejusd. 93. Campanula lutea linifolia, Ger. Park. Linifolia Campanula lutea, J. B. 2. 817. Campanula linifol. lut. M m m montis

montis Lupi, flore volubilis. Lob. Ad. Raj. H. 737. Hat eine lange, dicke, holzichte Knorren-Wurzel, daraus ein sechs Quer-Finger hoher und oben sich in Nestlein ausbreitender Stengel aufwächst, welcher mit ablang-schmalen, glatten, Wechsel-weise stehenden Blättern, so sich denen Flachs-Blättern vergleichen, begabet, und an seinen Gipfeln große, Zoll-lange, Safran-gelbe, Glocken-förmige Blüthlein trägt. Der Blüthen-Halter hat fünf lange und schmale Einschnitte, darauf folget ein Knöpflein, so dem Flachs-Köpflein nicht ungleich ist. Ob also dieses Kraut eine Campanula oder ein Linum seye, muß eine genauere Untersuchung des Samen-Gefäßes entscheiden. Es wird um Montpelier auf denen Bergen gefunden.

4. Die Glocken-Blüthlein mit Pferschen-Blättern: *Rapunculus Persicifolius magno flore*, C. B. P. 93. *Campanula angustifolia caerulea & alba*, J. B. 2. 803. *Campanula Persicifolia*, Clus. H. clxxi. T. 111. *Campan. Persicifolia*. Ger. Park. Raj. H. 738. *Campan. Persicifol. Lobelii*; flore caerulea & alb. B. J. A. I. 248. Sie wächst anderthalbe Ellen hoch; hat eine kleine, faserichte, gewundene Wurzel; einen eckichten oder gestreiften, kalen, rauhen Stengel, mit vielen, ohne Ordnung stehenden, langen, schmalen, schwärzgrün-glänzenden Blättern, und vielen, weißen, insgemein blauen, bisweilen auch weißen Glocken-Blüthlein, welche zwar nur ein Blatt, solches aber mit fünf Einschnitten begabet haben. Das Samen-Gefäßlein ist in drey Hauslein getheilet, darinnen kleine glänzende, dunkel-braune Samen sich finden. Sie wächst auf denen Gebürgen um Genf; bey uns auf dem Muttenger und Erenbacher Berge und anderstwo mehr.

Hanc 1741. Mense Junio in pratis montosis inter Muttentz & Mönchenstein propé Gruth, totam monstrosam reperi: Flos nempe erat quasi plenus, complicatus, hinc inde substantia & colore foliorum caulisque viridi conspicuus; in foliis verò & caule præcipue superius portiones distinctæ cernebantur substantiæ & naturæ petalorum floris caeruleæ; caulis extremus inæqualiter latefcens abiebat in ejusmodi petala floris sibi invicem adeo implicata miro modo, ut ea extricare haud potuerim.

5. Der Garten-Rapungel mit breiten Blättern: *Rapunculus hortensis latiore folio seu pyramidalis*, C. B. P. 93. *Campanula lactescens pyramidalis*, Ger. Raj. H. 738. *Pyramidalis levis*, J. B. 2. 808. *Campanula pyramidata, altissima*. T. 109. *Campanula lact. foetidior*. Clus. H. clxxii. *Campan. major, lactescens*; Lobelii. B. J. A. I. 248. Seine Wurzel ist voll Milch-weißen Safts, vermehret sich gern, ja auch die Stücke derselben, wenn sie in die Erde gesteckt werden, schlagen wieder aus: Sie wirft sonst drey Ellen hohe, glatte, mit langen, kalen Blättern umgebene Stengel auf. Die sattgrünen Blätter, so nahe der Erden, mögen sechs Quer-Finger in der Länge, und drey bis vier Quer-Finger in

der Breite erreichen; hingegen sind die oben an dem Stengel viel schmäler. Alle aber erzeugen sich sehr wenig oder gar nichts an dem Umkreise zerkerst. Die Himmel-blauen, großen Glocken-Blüthlein erscheinen in dem May- und Augustmonat von mitte des Stengels bis an den Gipfel.

Der kleine und oben ausgeispizte Berg-Rapungel.

Rapunculus alpinus pyramidalis minor.



6. Der kleine und oben ausgeispizte Berg-Rapungel: *Rapunculus alpinus pyramidalis minor*, C. B. P. 93. Raj. H. 738. *Rapunculus five Campanula pyramidalis minor*, Park. Hat eine Wurzel, so mit der gemeinen übereinkommt; trägt nur einen sechs Quer-Finger hohen Stengel, welcher von bleich-grünen, zugespizten, Zoll breiten und drey Zolle langen, an dem Umkreise zerkersten Blättern Wechsel-weise umgeben, und wenig Himmel-blaue, an kurzen Stielen hangende Glocken-Blüthlein auf seinem Gipfel hat, denen ablange, mit kleinem Samen angefüllte, durchlöcherete Gefäßlein folgen.

7. Die kleine, oben ausgeispizte Glocken-Blüthe: *Campanula pyramidalis minor*, Alpin. Exot. 340. Raj. H. loc. cit. Hat eine kurze, dicke, weiße, fast durchsichtige, Aufgroße, ausgeispizte, mit etwas flebichtem, ungeschmackten Saft begabte Wurzel, welche nicht verdirbt, sondern immer größer wird, sich vermehret, und jährlich drey oder mehr gerade, dünne, runde, zwey Ellen hohe, oben in Nestlein sich vertheilende Stengel austreibt, deren Gipfel mit vielen, bleich-blauen oder weißen, nidsichwärts hangenden Glocken-Blüthlein gezieret. Die Blätter sind an dem Umkreise zerkerst, sonst an Größe und Figur denen gemeinen Rapungeln-Blättern gleich.

8. Der

8. Der Stein- oder Felsen-Rapunzel: *Rapunculus petraeus*, Alpin. Exot. Park. Moris. Raj. H. loc. cit. Sie hat ablange, kleinen Fingers dicke, saftige, weiße, süße, etwas scharfflichte, der gemeinen Rapunzel sehr ähnliche Wurzel; aus deren viele, an langen Stielen hangende Blätter herfürgehen, welche denen fetten Eyben-Blättern fast gleich, jedoch etwas kleiner, länger, dünner, schwarz-grüner und mehr ausgespizt. Mitten zwischen denen Blättern schießen drey gerade, lange, runde, zarte, sechs Quer-Finger lange, mit kleinen, langen, dünnen Blättlein begabte Stengeln auf; deren Gipfel mit vielen, blauen, nichts riechenden, in ein Büschlein zusammen gedrückten Blüthlein ausgezieret, auf welche die mit braun-schwarzem, glänzendem Samen angefüllte und in drey Häuslein ausgetheilte Samen-Gefäßlein folgen. Wächst in denen Marosticanischen Feldern bey Brassano.

9. Der schmalblättige, große Wald-Rapunzel: *Rapunculus nemorosus angustifolius* major, majore flore, C. B. P. 93. Raj. H. 739. *Rapunculus nemorosus* 11. Tab. Ic. 411. *Campanula nemor. angustifol. magn. flor. major.* T. 111. minor. ibid. Ist dem gemeinen Rapunzel fast gleich, hat sonderlich schmale, an dem Umkreise tief zerkerste Blätter und große, weite, blaue lichte Glocken-Blüthen.

10. Das kleine Hals-Kraut, mit rundlichten Maslieden-Blättern: *Trachelium parvum folio Bellidis subrotundo*, Raj. H. loc. cit. Hat eine weiße, holzichte, jährlich absterbende Wurzel, einen geraden, gestreiften Stengel, Wechsel-weise gekelte, rundlichte, ohne Stiele an denen Stengeln haftende Blätter und Blüthen, gleich dem großen Hals-Kraut.

11. Die glatte Alpglocken-Blüthe: *Campanula Alpina glabra flore dilutissime coeruleo*, J. B. 2. 804. T. 109. Raj. H. loc. cit. Ist der niedrig-kriechenden, kleinen Glocken-Blüthen; *Campanulae repenti* flore minore coeruleo; J. B. 2. 804. Raj. H. 733. *Camp. hort. Rapunculi radice*, C. B. P. 94. T. 109. in allem gleich, auſſert daß sie nichts wollichtes oder haariges an sich hat.

12. Die gemeine, kleine, rundblättige Glocken-Blüthe: *Campanula minor rotundifolia vulgaris*, C. B. P. 93. T. 111. *minor sylvestris rotundifolia*, Park. parva, *Anguillarae Cantabrica*, J. B. 2. 796. *Campanula rotundifolia*. Ger. Raj. H. 740. *syly. minima*. Dod. pemp. 167. Hat eine weiße, etwas dicke, süßlichte Wurzel; woraus ein runder, kaler, dunkel-grüner, Schubes-hoher, mit Blättern wohl besetzter Stengel aufsteigt; die Blätter umgeben den Stengel ohne Ordnung, sind unten bey der Wurzel denen Wergenviol-Blättern nicht ungleich, doch kleiner, mit halb Zoll langen Stielen; obenauf aber sind sie länger, schmaler und ausgespizt, ohne Stiele. Auf dem Gipfel des Stengels erscheinen in dem Sommer bis in Augustmonat hinaus himmelblaue, hangende Glocken-Blüthlein, welche innwendig vier kleine, weiße, zurückgebogene Blättlein, neben einigen Fäserlein

haben. Denen folgen Samen-Gefäßlein, wie in andern. Wächst in denen Dorn-Büschen, wie auch auf denen Feldern bey denen Marchen der Neckern. Man findet auch mit weißen Blüthen: C. B. P. T. loc. cit. flore niveo inter Müllinen & Aschi in Valle Frutigenensi cum Scheuchzero Frater meus Jacobus vidit.

13. Die rundblättige Glöcklein-Blüthe mit langer Wurzel: *Campanula rotundifolia catanæa*, longius radicata, Bocconi. quem citant, T. 112. & Raj. H. 741. Hat eine lange, sich tief in den Grund sendende Wurzel, mit vielen, harten, rauhen, Schube langen Stengeln und runden, etwas hin und wider eingeschnittenen, durchaus gleich großen Blättern, wie auch blauen Glöcklein-Blüthen und Samen, wie in denen übrigen.

14. Die kleine Glöcklein-Blüthe mit großen, blauen Blüthen und kleinen, runden, hin und wider haarichten Blättern und kurzen Stengeln. Wächst in Calabrien nicht weit von dem Meerhaafen S. Nicolai, wie auch in dem Neapolitanischen Reiche. Der fürtreffliche Herr D. SCHEUCHZER hat sie auch auf denen Bündnerischen Alpen hin und wider gefunden. *Campanula parva rotundifolia*, flore coeruleo, pentagono, grandi. Raj. H. loc. cit.

15. Der rundblättige, zerkerste Rapunzel: *Rapunculi genus folio serrato rotundiore*, J. B. 2. 798. Raj. H. loc. cit. *Campanula Drabæ minoris foliis*, C. B. P. 94. T. 112. Hat eine Wurzel, wie der gemeine Rapunzel; wirft aus einer Wurzel viele, Ellen hohe, edichte, etwas haarige, einfache Stengel, welche durchgehends, mit Zoll langen, halb Zoll breiten, etwas haarigen, ausgespizten und am Rande zerkersten Blättern Wechsel-weise besetzt. Die Blüthlein sind der gemeinen Rapunzel-Blüthen gleich, deren zwey, drey oder mehr zwischen denen Blättern herfürkommen.

16. Der breitblättige Rapunzel mit Dolder-Blüthen: *Rapunculus umbellatus latifolius*, C. B. P. 92. Raj. H. 742. *Rapunculus umbellatus* 2. *Cam. hort.* Hat einen kalten, drey Quer-Hände hohen, mit halb Zoll breiten, ausgespizten, an dem Rande etwas haarigen Blättern umgebenen Stengel, dessen Gipfel mit einem Dolder vieler blauen Glöcklein-Blüthen gezieret, auf welche die Samen-Gefäßlein und Samen, wie in denen übrigen, folgen.

17. Der schmalblättige Rapunzel mit Dolder-Blüthen: *Rapunculus umbellatus angustifolius*, C. B. P. 92. Raj. H. loc. cit. *umbellatus*, 1. *Camer. hort. depictus*. Ist dem vorigen gleich, aber durchaus kleiner.

18. Die Bergglöcklein-Blüthe mit breiten Blättern und einer dunkelfarben Blüthen: *Campanula Alpina latifolia flore pullo*. C. B. P. 93. Park. Raj. H. 741. Hat ein sehr dünnes Stenglein, so nicht gar einer Spanne lang ist, wird bis auf den mittlern Theil, mit rundlichten, bleichgrünen, ein wenig zerkersten und Zoll breiten Blättern wechselweise umgeben. Der Obertheil

M m 2

ist

ist glatt, auf welchem schier allezeit nur eine dunkelfarbne Bluhme von mittelmäßiger Größe sitzt. Es wächst auf dem Schneeberge und andern Oesterreichischen Alpgebürgen.

19. Die Bergglöcklein-Bluhme, mit Flachblättern und Himmel-blauer Blumen: *Campanula alpina linifolia coerulea*, C. B. Prodr. 34. T. 111. Botan. Monsp. *Campanula linifolia coerulea*, vel *Rapunculus campanulatus linifolius*, J. B. 2. 797. Raj. H. 740. *linifolia coerulea* Park. Hat eine dünne, weiße Wurzel, aus welcher vier oder fünf, mehr oder weniger, runde, einfache, rahne, und einer oder anderthalben Spanne hohe Stengelein herfürkommen, die mit ablangen und schmalen Blättern ohne einige Ordnung umgeben sind. Die Himmel-blauen Blumen stehen oben, wie an der gemeinen Rapunzel, deren ihre Köpfelein nachfolgen, welche einen kleinen Samen in sich haben. Man findet sie auf dem Solothurnischen Berge Wasserfall, allda es in dem Frühlinge neben andern blühend, die Felsen und Gipfel des Bergs auszieret.

20. Die kleinste Glöcklein-Bluhme mit runden Blättern: *Campanula rotundifolia minima*, C. B. P. 93. Prodr. 34. T. 112. J. B. 2. 797. Park. Raj. H. loc. cit. Ist ein Krautlein, so nicht drey Zolle hoch wächst. Aus seinem weißen, länglichten und haargleichen Wurzelein entspringet oft ein, gemeiniglich aber drey oder vier sehr dünne und röthlichte Stengelein, die sind bey ihrem Ursprung haarig, im übrigen fast durchaus kahl und mit wenig Blättern: Ein jegliches Stengelein trägt ein einzig Himmel-blaulichtes Blümlein, so nidsich schwandert, wie ein Körblein gestaltet, und aus einem sechsseitichten Blatt bestehet, denen, wie an denen übrigen Glöcklein-Blumen, durchlöchernte Köpfelein nachfolgen: Seine rundlichte, gekernte, rauchlichte und bisweilen rothe Blättlein stehen mehrentheils bey dem Wurzelein. Solches hat CASPARUS BAUHINUS, als er Anno 1577. in Italien gereist, auf denen Bündnerischen Alpgebürgen in dem Herbstmonat annoch blühend zwischen denen Felsen häufig angetroffen, aber kein größers finden können.

21. Die Glöcklein-Bluhme mit Maurenkraut-Blättern: *Campanula Cymbalariae foliis*, Park. Ger. emac. Raj. H. 741. *Cymbalariae foliis*, vel *folio hederaceo*, C. B. P. 93. T. 112. *Campan. fol. hederac. species Cantabricae Anguillarae*, J. B. 2. 797. Hat eine kleine, weißlichte und haargleiche Wurzel, aus deren sehr dünne und grüne Stengelein hervorkommen, so bisweilen höher als eine Spanne wachsen und in andere zertheilet werden, an welchen wenig rundlichte, grüne, dünne und ecklichte Blätter ohne einige Ordnung hangen, die sich des Epheus, oder vielmehr des Maurenkrauts-Blättern vergleichen, und mit langen Stielen begabet sind. Seine länglichte Himmelblaue und wie ein Glöcklein gestaltete Blumen sitzen bisweilen auf dem Stengelein, zu Zeiten aber kommen sie an derer Seiten mit zwey Zolle langen Stielen hervor. Sie wächst in Frankreich bey Tolosa und um

Paris, wie auch auf denen feuchten Fleckern der Westlichen Provinzen Engellands.

Glöcklein-Bluhme mit Quendel-Blättern.

Campanula serpillifolia.



22. Die Glöcklein-Bluhme mit Quendel-Blättern: *Campanula serpillifolia*, C. B. P. 93. Prodr. 35. Park. J. B. 2. 816. Raj. H. loc. cit. Kommet mit dem Quendel ohne seine Blumen gänglich überein, dann es hat eine dünne, krumme Wurzel, welche hin und wider krecht, und in sehr dünne, haargleiche Faseln verspireitet wird. Seine rothe Stengelein biegen sich auf die Erde, deren sie sich mit neuen Faseln anhangen, welche in viele dünnere Zweiglein zertheilt, und von rund um gekernten Blättern, mit kurzen und wollichten Stielein umgeben werden. Diese Blätter sind bleich-grün, etliche größer, andere kleiner, und stehen allezeit zwey gegen einander über. Die Stengelein gehen bisweilen in glatte Stielein aus, so die Blumen tragen; zu Zeiten kommen an der Seite der Stengelein drey Zolle lange Stielein herfür, die auch mit Blumen gezieret, und ist der obere Theil der Stengelein bloß, seine zwey- oder dreyfache, blau-rothe Blumen sind mit besondern Stielen begabet, und schwencken sich nidsich. Wächst auf denen Bündnerischen Alpgebürgen aus denen Felsen, und blühet im Sommer.

23. Die kleine Bergglöcklein-Bluhme mit runden Blättern: *Campanula Alpina rotundifolia minor*, C. B. P. 93. Prodr. 34. T. 112. Raj. H. 740. *Rapunculus alpinus minor rotundifolius*, Morison. *Campanula alpina minor*, Claf. H. clxxiii. *Campanula min. rotundif. altera* CASPARI BAUHINI

Kleine Bergglocklein-Bluhme mit runden Blättern.

Campanula alpina rotundifolia minor.



HIN1, J. B. 2. 797. des Boccon. *Campanula alpina minima*, foliis, *Linariae* ad caulem stipatis. Mus. p. 143. & *Campanula alpina caule folioso*. Ejusd. Tab. 103. kommt, wie er selbst sagt mit dieser J. B. ziemlich überein. Ubrigens ist zwischen dieser und der zwanzigsten kein großer Unterschied. Sie kreucht mit ihren wurstlichten Fäseln weit um sich, die öfters ausschlagen und neue Schoße gewinnen. Von Anfange hat es rundlichte Blätter, bald hernach sind sie schmaler, schon grün und wachsen geschwind fort: Aus deren Mitte kommt ein rahner Stengel, so in viele dünne Neben-Zweiglein zertheilet; und mit länglichten Blättlein ohne einige Ordnung umgeben wird, herfür, an vorgemeldten Zweiglein hangen die Blüthlein, wie ein Glöcklein gestaltet, die sind entweder Himmel-blau oder purpurfarb, auch bisweilen weiß, deren ihre Köpfelein nachfolgen. Das ganze Kraut gibe einen Milch-Saft, blühet im Heumonath und zu Zeiten im Augstmonath. Man findet es in Oesterreich, auf dem Schneeberge und anhöfgen Gebürgen, wie auch an denen Wegen der Schweizerischen Alpen und Steinflippen.

24. Die *Campanula parva rotundifolia*, flore coeruleo pentagono grandi, Raj. H. 741. passim in Alpib. Rheticis obvia, ima habet folia breviora & aliquantum hirsuta vel hispida, superiora angustiora & longiora, cauliculis singulis palmaribus & sesquipalmaribus unicus insidet flos, pro plantæ ratione grandis, coeruleus. Scheuchz. vid. sup. N. 14.

Eigenschaft.

Die Rapunkeln, sonderlich die man zu essen pflegt, sind ganz temperierter Natur, haben einen milten, temperiert-flüchtigen, balsamisch-salzigichten, etwas süßen Saft in sich, und hiemit die Eigenschaft, gute Nahrung zu geben, das Geblüte mit lieblicher Nahrung-Feuchtigkeit zu erfrischen, auch durch den Harn zu treiben, und einen leichten Athem zu machen.

Gebrauch.

Der Gebrauch der kleinen Rapunkeln rohe oder gekochten, bestehet des Frühlings im Salat, mit Oehle, Essig und Salz zubereitet. Sie machen Lust zur Speise und einen guten Magen, und treiben den Harn fort. Die kleinen Rapunkeln gestoßen und ein wenig Pfeffer dazu gethan, bringen denen Säugammen die Milch; mehren den Samen und bringen Lust zu ehlichen Wercken, man kan sie auch mit frischem Butter und Gewürze kochen, und also zur Speise genießen. Man kan auch der Rapunkeln sich mit großem Nutzen in einer Kräuter-Brühen bedienen.

Glocken-Bluhme. *Viola Mariana.*



Nahmen.

Auche Glocken-Bluhme oder Marien-Glöcklein heißt Griechisch, *Μηδισ*, Diosc. lib. 4. cap. 18. Lateinisch, *Viola Mariana*, *Medium Dioscoridis*, *Trachelium*, *Campanula hirsuta*. Italienisch, *Viola Mariana*, *Medio*. Französisch, *Mariette*, *Violette de Marie*.

Gestalt und Geschlechte.

1. Die erste Art ist die gemeine Garten-glocken-Bluhme: *Campanula hortensis* folio & flore oblongo, C. B. P. 94. Raj. H. 732. T. 109. & 110. coerulea, subalb. lateo, M m m 3

leo, purpureo ex albo & violaceo maculatum commixto, iisdem radiatum commixt. colorib. recensentur. B. J. A. I. 249. Viola Mariana Dodonæi, quibusdam Medium, J. B. 2. 804. Mariana flore purpureo, Park. Ist ein rauchhaariges Gewächse an Stengeln, Blättern und Blumen. Der runde Stengel wächst fast zweyer Ellen hoch, daran erscheinen große Blumen, so länglichten Glöcklein ähnlich sind, denen ein fünfeckiges Knöpflein nachfolget, welches inwendig in fünf Theile zertheilet ist, und ein braunfarbes Sämlein in sich haltet. Sie bekommt eine weiße, zarte und fast Spannen lange Wurzel, die Blume ändert sich, gemeiniglich ist sie Himmel-blau, und bisweilen braun-rot, weißlicht und milchweiß, daher sie im Fürstlichen Eyslätischen Lustgarten mit weißen, blauen, purpur- und braunen und silberfarbenen Blumen angetroffen wird. Man solle sie auch mit gefüllten Blumen finden: Die Blätter sind haarig, rauch, lang, an dem Umkreise zerkerst und etwas kraus. Sie wächst in Italien und Frankreich für sich selbst, wird aber in Deutschland in die Gärten gepflanget. Auf dem Berge Libano hat Doct. Rauwolf eine

Glocken-Blume mit Türkischen Creß-Blättern.

Campanula Drabæ minoris foliis.



3. Die Wallische Glocken-Blume: *Campanula Drabæ minoris foliis*, C. B. P. 94. T. 112. Raj. H. 733. *Rapunculi* genus, folio serrato, rotundiore. J. B. 2. 798. Park. Hat eine Wurzel, so der kleinen Rapunzel ähnlich ist, aus welcher die mit einer sehr zarten Wollen ein wenig besprenkten Stengel, anderthalbe Spanne hoch aufschießen, und mit rund-rauchlichten, grünen Blättern (so dem Türkischen Creße ganz ähnlich, einen Zoll lang und einen halben breit, am Rande zerkerst, oben ausgespißt und

dieser nicht unähnliche Art, aber mit Begwart-Blättern und großen, ansehnlichen, weiß-purpurfarbenen, aus acht besonderen Blättlein bestehenden Blumen in einem finsternen Thale angetroffen: *Viola Mariana laciniatis foliis peregrina*, C. B. P. 94. Medium *Dioscoridis Rauwolfio*, J. B. 2. 805. Raj. H. loc. cit. *Viola Mariana peregrina*, Park.

2. Die Helmstättische Glocken-Blume: *Campanula foliis subrotundis*, C. B. P. 94. Prodr. 35. Raj. 733. T. 110. *Trachelium subrotundis foliis*, Park. Hat eine dünne, um sich kriechende Wurzel, aus deren ein anderthalber, Quer-Hand hoher Stengel mit einer zarten Wollen herfürkommt, welcher von wenig rundlichten, dünnen, an dem Umkreise gekerften, rauchlichten Blättern umgeben wird, so schier zween Zolle lang und breit, auch mit einem länglichten Stiele begabet sind. Auf dem Gipfel des Stengels erscheinen wenig Himmel-blaue Blumen, die niedlich hangen, und sich einem Glöcklein vergleichen, aus deren Mitte kommt ein Zäpflein, so außerhalb der Blume hanget, wächst um Helmstatt.

Glocken-Blume mit wilden Ochsenzungen-Blättern.

Campanula foliis Echii, floribus villosis.



ohne Stiele sind) wechselweise bekleidet werden. Oben auf dem Stengel sitzen wenige, blaubliche, sechslichte und einem Körblein nicht ungleiche Blumen, mit langen Stielen und von mittelmäßiger Größe. Sie wächst häufig in Wallis bey dem Leugger-Baade auf denen Matten. vid. supr. N. 15.

4. Die Glocken-Blume mit wilden Ochsenzungen-Blättern und haarlochten Blumen: *Campanula foliis Echii, floribus villosis*, C. B. P. 94. Prodr. 36. Raj. H. 733. *Trachelium foliis Echii*, Park. Hat eine länglichte

Länglichte Wurzel, aus deren schmale, rauhe und vier oder fünf Zolle lange Blätter herfürkommen; zwischen welchen der Stengel gemeinlich einer Spanne, selten aber Schubes hoch aufschiesst, dieser ist rund, rauchlicht, mit wenigen, schmalen Blättern bekleidet. Von dem Gipfel des Stengels hangen fünf oder sechs blaue, breite und eines Zolls große Glocken-Blümlin nach einander, an kurzen Stielen, bey denen Enden werden sie eben so wohl als die Knöpflein mit länglichten Haaren, wie mit einem Locken umgeben. Sie wird auf dem Baldus-Berge bey Verona in Italien und im Schweizerland auf dem Lucernischen Graemont und dem Gotthart gefunden. Dieses Kraut hat noch eine kleinere Art, so weniger haaricht und halbe Spannen hoch ist. Es bekommt kurze Blätter und ein doppeltes, nidsich gebogenes Stengelein, von welchem nicht mehr als eine kleine Bluhme herab hanget. Es wächst auch auf denen Schweizerischen Alpe-Gebürgen.

5. Die Glocken-Bluhme mit wilden Ochsenzungen-Blättern: *Trachelium altissimum hirtutum asperius, foliis angustis, floribus parvis*, J. B. 2. 801. Raj. H. 734. *Campanula, Alpina, altissim, hirtuta parvo flore*. T. 110. Hat viele schmale, haarichte Blätter, so denen Blättern der wilden Ochsenzungen gleich sind, zwischen welchen ein Schub hoher, steifer und gestreimter Stengel herfürkommt, so bisweilen kleinen Fingers dick ist, und von denen Blättern umgeben wird, aus dessen Mittel bis auf seinen Gipfel erscheint eine dicke Aehre von blauen Bluhmen, die zwischen denen Blättern in schöner Ordnung liegen; welchen die Knöpflein nachfolgen, darinnen ein kleiner gelblicher Samen aufbehalten wird. Die Wurzel ist Fingers dick, weiß, zäslacht und mit einer runglichten Rinden bedeckt. Sie gibt einen Milch-Cast von sich, wächst in Oesterreich auf dem Schneeberge und benachbarten Gebürgen, wird häufig auf einer weiten Berg-Matten, die Gans genannt, gefunden, allda man von dem Schneeberge herunter steigt, und in das Schloß Rehenau kommt, so dem Abten des Closters Neuburg Cistercienser Ordens zugehört.

6. Das große Hals-Kraut: *Trachelium majus*, Ger. Raj. H. 1. 732. *flore purpureo*, Park. Parad. *Campanula vulgarior foliis Urticæ, vel major & asperior*, C. B. P. 94. T. 109. *Campanula major & asperior foliis Urticæ*, J. B. 2. 805. *cum varietate floris coloris candid. dilute purpurei*. Hat einen viereckichten, hohen, rauhen und rothen Stengel, die Blätter sind rauch, schwarz-grün, hinten breit, vornen zugespitzt, und rings umher zerkerst, wie die Nessel-Blätter. Seine Bluhmen erscheinen gemeinlich, wie blaue und bisweilen purpurfarbe oder weiße, imwendig haarige Glöcklein, stehen oben am Gipfel eine nach der andern, haben einen dreylöschichten, weißen, aufrechten, mit fünf gelblichen Faserlein umgebenen Stiel in sich; denen runde, verschlossene, und mit einem sehr kleinen, graufarben Samen ausgefüllte Knöpflein nachfolgen. Die Wurzel ist weiß, in ein-

ander geflochten, lebhaft, frisch, und hat einen süßlich-lieblichen Rapunzel-Geschmack. Blühet bey uns im Julio an denen Hagen.

Felsen-Rapunzel mit Lungenkraut-Blättern.

Rapunculus Brixianus Greg. de Reggio.



7. Die Bergglocken-Bluhme oder Felsen-Rapunzel mit Lungenkraut-Blättern: *Trachelium saxatile foliis Pulmonariæ Gallo-rum*, C. B. P. 94. Raj. H. 734. *saxatile spicatum*, Park. *pyramidalis*, Clus. Cur. Post. *Rapunculus Brixianus montanus* Gregor. de Reggio. R. P. GREGORIUS de Reggio Capucinus, ein berühmter Botanikus zu seiner Zeit, hat dieses Gewächse von Placent aus Italien. Herrn CAROLO CLUSIO zugesandt und also beschrieben: Es bekommt eine weißlichte und viele Jahre wahrhafte Wurzel, denn ich mich wohl erinnere, daß ich etliche der dicksten Wurzeln ausgegraben, so wegen ihrer Aelte auf denen Felsen, allda sie herfürgewachsen, Knöpfe oder Knorren wie die Rosen-Wurz überbekommen haben. Aus der Wurzel schießen bisweilen viele, länglichte, runde und ungleiche Stengel herfür, die sind Spannen lang, ja nach Gelegenheit des Orts und ihres Alters länger oder kürzer, und mit einer zarten, weißen Wollen bedeckt, sie vergehen alle Jahre, und wachsen in nachfolgendem wiederum neu und frisch: An ihrem Gipfel sind sie mit schönen Himmel-blauen Bluhmen als eine gefüllte Aehre, wie in dem kleinen Hals-Kraut, gezieret: Auf welche die mit kleinstem, länglicht-rundem, an der Farbe schwarz-

schwarz-braunem Samen angefüllte Hülslein folgen. Die Stengel werden hin und wieder von denen Blättern umgeben, welche dem Französischen Lungenkraut oder Buchkohl-Blättern (so eine Art des Habichs-Krauts ist) an der Größe und denen Kerfen genugsam ähnlich; das ganze Kraut gibt einen Milch-Saft von sich, und hat einen Geruch, wie der Hasen-Kohl, am Geschmacke ist es süß, insonderheit die Wurzel, schier wie der gemeine Rapunkel, also daß es um dieser Ursache billich Felsen-Rapunkel mit denen Blättern der Genssen-Wurzel, oder Berg-Rapunkel mit denen Buchkohl-Blättern und Halskraut-Blümen kan genennet werden. Wächst in denen rauchen und felsichten, Brixianischen Bergen, bey dem Eingange derer Klüften, zwischen denen härtesten Steinen, also daß die Wurzeln nicht ohne große Mühe ausgegraben werden. Vorgemeldter Pater hat solches ostermahlen mit einem dienlichen eisernen Werkzeuge versucht, und sie endlich mit saurer Arbeit heraus gebracht. Dieses ist ferner an diesem Kraut denkwürdig, daß es nirgend als in denen höhlichten Orten, allda sonst keine Kräuter wachsen, hervorkommt, und was noch mehr zu verwundern ist, hat man öfters nicht wahrnehmen können, wie dieses Kraut seinen Nahrungs-Saft an sich ziehe, oder den Himels-Thau empfangen, denn um dasselbige kein Grund zu sehen ist.

8. Die größte Glocken-Blüme mit breitesten Blättern: *Campanula maxima foliis latissimis, flore coerul.* C. B. P. 94. T. 109. B. J. A. I. 249. *pulchra à Tossano Carolo missa*, J. B. 2. 807. *Trachelium candidum Anglicum majus foliis ferè Digitalis vel Campanulae, Ejusd. Trachelium majus Belgarum*, Park. Lob. Clus. H. CLXXII. Raj. H. 732. Hat eine sehr fasslichte, weiße, Milch-stießende, süße, nicht tief in die Erde grabende Wurzel; aus welcher viele, zwey bis drey Ellen hohe, hohle, kleinen Fingers dicke, gestriemte, wenig haarige Stengel aufsteigen. Ihre den Stengel Wechsel-weise und ordentlich umgebende Blätter sind haarig, Quer-Hand lang und länger, auch breit, an dem Umkreise zerkerst; neben jedem Blatt aber wächst von kurzem Stiele eine purpurfarbige oder weiß-blaulichte, auswendig kahle, innwendig haarige Blüme herfür: Nach deren Verwelkung ein großes Köpflein, wie Mispeln nidsich hangend erscheinet. Sie wächst in dem Nordischen Theile Engellands, man pfllegt es auch in die Gärten zur Zierde zu pflanzen.

9. Das größere Hals-Kraut mit weißer, großer Glocken-Blüme: *Trachelium sive Cervicaria major laxior, flore albo magno*, J. B. 2. 806. Raj. H. 733. *Campanula Urticae foliis, oblongis, minus asperis, flore albo*. H. L. Bat. T. 109. Hat glatte, bey nahem ganz kale und nicht tief zerkerste Blätter, aber einen eckichten, haarigen Stengel.

10. Die nidrige, kriechende Glocken-Blüme: *Campanula hortensis Rapunculi radice*, C. B. P. 94. T. 109. *Campanula*

repens flore minore coeruleo, J. B. 2. 804. Hat einen runden, fast kalen Stengel, dessen Gipfel mit kleinen, blauen Glocken-Blümen gezieret; und zwar kommet gemeinlich aus einem Stiele nur eine Blüme. Die Wurzel kriechet sehr in der Erden herum.

11. Das Bolognesische Hals-Kraut mit kleiner Blümen: *Campanula sive Cervicaria Bononiensis parvo flore*, J. B. 2. 806. Raj. H. 733. Hat einen Stengel zweyer Ellen hoch, rund, etwas rauch und schwammicht. Die Blätter hangen an dem Stengel ohne Stiele, sind bey drey Zolle breit, vier lang, zerkerst, von unten mit weißer Wolken bedekt. Die Gipfel des Stengels sind Schubes hoch, mit kleinen, blauen Glocklein-Blümen angefüllt.

12. Das große Berg-Halskraut: *Campanula Alpina sphaerocephalos*, C. B. P. 94. T. 110. B. J. A. I. 249. *Trachelium majus petreum*. J. B. 2. 801. Raj. H. 734. *Ger. emac. petr. majus globosum*. Park. Hat eine runglichte, bleich-purpurfarbe, hollichte Wurzel, aus deren viele, gestriemte, dicke, hollichte, steife, haarichte, roth-grüne Stengel Ellen hoch aufwachsen, und in Nestlein ohne Ordnung getheilet werden. Die Blätter sind schwärzlich, ablang, haarig, gekerst: Auf denen Gipfeln der Stengeln erscheinen sehr viele, purpurfarbe Glocken-Blümen, welche zu einem runden Büschelein gedrungen sind, und im Augustmonat ausschließen.

13. Das Berg-Halskraut mit Ochsenzungen-Blättern: *Campanula foliis Echii*, C. B. Prodr. 36. Hat eine Daumens dicke, allgemach dünnere, Spammen lange, zarte, rothe, runglichte Wurzel; einen Schubs hohen, dicken, hohlen, steifen, haarigen, mit vielen, langen, rauchen, halben Zoll breiten Blättern umgebenen Stengel; auf welchem eine dicke Mehre vieler bleichen Glocken-Blümllein sich erzeiget; nach denen Blümen erscheinen kleine Gefäßlein, mit gelblichem Samen angefüllt. Wächst auf dem Furten-Berg, bey Thuiri. *Ex hujus radice crassa, longa surgunt aliquot caules pedales, rotundi, hirsuti asperi, purpurascens; folia habet Echii aspera, angusta, non tamen adeo longa, ut Fig. C. B. exhibet, crebra, alterna, e quorum alis cacumen versus numerosi prodeunt flores eleganter coerulei. Juxta hanc descriptionem itaque non videtur esse Trachelium hyporoides Clusii, quod Alopecuro alpino quibusdam, Echio montano Dalechampii, J. B. 2. 809. respondet, sicut Raj. H. 734. T. 109. ponunt; Alopecuro alpino &c. J. B. loc. cit. forte melius jungeretur Campanula alpina, pubescens, spica florum pyramidata, T. 110. Obs. Ductu Scheuchz. Fratre meo Jacob.*

14. Das große Berg-Halskraut mit ablangen Blümen: *Campanula foliis Anchusae, floribus oblongis*, C. B. P. loc. cit. T. 110. Raj. H. loc. cit. *Rapunculus montanus, sive Trachelium montanum*, J. B. 2. 808. *Trachelium montanum majus*, Park. Hat eine länglichte, dicke, lieblich-schmäckende Wurzel, aus deren viele, erstlich

lich schmale, hernach ausgebreitete, und denn nach und nach ausgepöste, etliche Zolle lange, beyderseits haarige, etwas zerkerste Blätter wachsen, zwischen welchen der bey nahem Ellen-hohe, haarige, mit einem oder zwey Blättlein besetzte Stengel ausschiesst, so da mit fünf, sechs oder mehr großen, ablangen, weiß-blauen Glocken-Blüthen in dem Brachmonat besetzt ist. Wächst in Bündten auf den Gebürgen, wie auch in Steyrmarch.

15. Der Wald-Rapunzel mit großen Blüthen: *Rapunculus nemorosus magno flore*, Park. Raj. H. 735. *Rapunculus nemorosus magno flore minor*, C. B. P. 93. *Campanula nemorosa magno flor. minor*, T. 111. *Rapuntium sive Erinos magn. fl.* Col. part. 2. 24. Hat eine dicke, zähe, weiß-braunlichte, süße, runtlichte und beständige Wurzel; die Blätter nahe der Wurzel sind breiter und nicht so spitzig, die oben auf aber sind mehr ausgepöst: Er bekommt einen dünnen, gestriemten, Schub hohen, mit wenig Blättern begabten Stengel; auf dem die purpur-braune, mit blauen Strichen durchzogene Blüthen aus einem fünfblättigen, schmalen Boden herfürwachsen, welche oben in fünf Einschnitte ausgeheilet. Das ganze Gewächs mit den Blüthen ist voll Milch-weißen, lieblich-süßlichen Safts, daher es auch besser als die gemeine Rapunzel zur Speise kan gebraucht werden.

16. Der grössere Wald-Rapunzel mit großen Blüthen: *Rapunculus nemorosus*, Ger. Park. angustifolius magno flore, major, C. B. P. 93. Raj. H. loc. cit. *Campan. nemorol. angust. magn. flor. maj.* T. 111. *Rapunc. nemor. II. Tabern. Ic. 411.* Deren unterste Blätter sind ablang, an dem Umkreise tief zerkerst. Die Blüthen sind groß, bleich-blau; die Wurzel ist weiß, lang und nicht so zart, als sie bey andern erscheinet.

17. Die mittlere Glocken-Blüthe mit kleinern Blüthen: *Campanula media*, foliis inferius candida lanugine vestitis, C. B. P. 94. T. 110. Raj. H. 736. *Campanula sive Cervicaria media Thalia, floribus coeruleis, parvis*, J. B. 2. 807. Hat einen runden, rauchen, mit vielen, oben auf sattgrünen, unten aber weiß-wollichten Blättern besetzten Stengel, auf welchem viele, himmel-blaue, schöne, aber kleinere Glocken-Blüthen sich erzeugen.

18. Die haarige Glocken-Blüthe mit Bastienkraut-Blättern: *Campanula hirsuta* Oeymi folio caulem ambiente, flore pendulo, Boccon. Rar. Pl. 83. T. 112. Raj. H. loc. cit. Hat eine zarte, kleine, jährlich verdorrende Wurzel; daraus wächst ein Schub hoher, gestriemter, haariger Stengel, welchen unterschiedliche, großlichte, breite, haarige Blätter umfassen. Trägt auf dem Gipfel eine purpur-braune, nidsich hangende Glocken-Blüthe. Wächst in Sicilien an den Gegnen der Mittags-Sonne liggenden Gebürgen.

19. Das nidsrige, wollichte Berg-Hals-Kraut: *Campanula Alpina pumila lanuginosa*, C. B. P. 94. *Trachelium pumilum* *Alpinum singulis floribus ex singulis ramis*

fatis magnis, J. B. 2. 809. Raj. H. loc. cit. *Trachel. pumil. Alp. Clus. Park.* Ist ein drey Quer-Hände hohes Gewächs, mit weißen, großlichten, etwas wollichten Wurkeln; einem gestriemten, in viele Aestlein zertheilten Stengel; auf jedem Aestlein sitzt ein zimlich großes, fünflichtes, aschfarbes Glocken-Blüthlein, auf welche die drevelichten, mit kleinem, weißlichten Samen angefüllte Gefäßlein folgen. Wächst auf dem Oesterreichischen Schneeberge und umligenden Gebürgen. Mit diesem kommet bey nahem überein das astichte Hals-Kraut mit einfachen Blüthen: *Trachelium ramosum floribus plerisque singularibus*, J. B. 2. 801.

20. Die haarige Pyramidal-Glockenblüthe: *Pyramidalis Valerandi hirsuta*, J. B. 2. 808. Raj. H. loc. cit. Trägt einen haarigen, mit weißem Marcke begabten Stengel, welcher zu verwunderlicher Höhe steigt, mit ausgespizten und zerkersten, oben und unten haarigen Blättern besetzt, und mit vielen, himmel-blauen Glocken-Blüthlein, deren unterschiedliche aus einem Stiele wachsen, ausgezieret. Wächst häufig in Schlawonien.

21. Die Bergglocken-Blüthe, mit Habermarch-Blättern: *Campanula Alpina Tragopogi folio*, C. B. P. 94. T. 110. Raj. H. loc. cit. *Trachelium Tragopogi folio montanum F. Columnæ, Phyt. Park. J. B. 2. 802. Trachel. Fragop. fol. Clus.* Hat eine dicklichte, weiße, Milch-saftige, süße, beständige, zur Speise dienliche Wurzel, trägt lange, schmale, hartlichte Blätter, an Größe und Gestalt den Habermarch-Blättern gleich. Zu Ende des Frühlings steigt ein röthlichter, Schub hoher und haariger Stengel empor, dene etwelche wenige Blätter wechselweise umgeben. Auf dem Gipfel des Stengels erscheinen sechs bis sieben purpur-braune Glocken-Blüthen. Hievon unterschieden wir keineswegs das haarige Hals-Kraut mit Gras-schmalen Blättern: *Trachelium capitatum hirsutum foliis gramineis*, Pauli Boccone. Raj. H. 737. Obwohlen etliche eine sonderbare Gattung daraus machen wollen.

22. Die wilde Glocken-Blüthe mit Märgenröslein-Blättern: *Campanula Lychnoidea*, J. B. 2. 803. Raj. H. loc. cit. B. J. A. I. 249. *Lychnis hirsuta l. seu sylvestris*, *Campanula flore*, C. B. P. 206. *Convolutus, argenteus, umbellatus, supinus*, T. 84. *Lychnidis sylvestris species*, Myconi. Lugd. 817. Hat eine schwarze, Spannen lange, zäselichte, süße und etwas zusammenziehende Wurzel, aus deren viele, runde, graue, haarige, Spannen lange, mit schmalen, grauen, wollichten, etwas zusammenziehenden Blättern umgebene Stengel aufwachsen; deren Gipfel mit weiß-purpur-braunen Glöcklein-Blüthen gezieret, welche aber nicht eckicht, wie der übrigen, sondern vielmehr an Gestalt rund, und der Winden-Blüthen ähnlich.

23. Die Brasilische Glöcklein-Blüthe, mit Aestlein-Blättern: *Campanula Urticae foliis Brasilienlis*, Marggr. Raj. H. loc. cit. Trägt einen geraden, runden, etwas haarigen, grünen, drey bis vier Schube hohen Stengel;

N n n

Stengel; auf welchem allezeit zwei gegen einander stehende Nessel-Blätter von langen Stielen herab hängen. Der Gipfel des Stengels ist mit vielen, innwendig roth gesprengten und gescheckten Glocken-Blumen gezieret und wie eine Nöhre gestaltet, das ganze Kraut riechet nach Andorn. Eine andere ausländische ist: *Campanula*; *Græca*; *faxatilis*; *Jacobeae folio*. T. Cor. 3. Voy. 1. 260. B. J. A. I. 249. Und wiederum eine andere: *Campanula*; *Orientalis*; *folio inciso*; *flore multiplici*. T. Cor. 3. B. J. A. loc. cit. gleichwie auch: *Campanula*; *minor*; *Americana*; *foliis rigidis*; *flore coeruleo*, *patulo*. H. L. B. J. A. I. 248. Und dann: *Campanula*; *minor*; *Americana*; *foliis rigidis*; *flore albo*. H. L. H. B. J. A. loc. cit.

24. Das kleine Hals-Kraut mit gebüschelter Blume: *Trachelium sive Campanula pratensis flore conglomerato*, C. B. P. 94. T. 110. B. J. A. I. 249. *Trach. minus multis*, J. B. 2. 800. *Trach. minus*. Park. Ger. emac. Raj. H. 735. *Cervicaria minor*. Dod. pempt. 164. Hat eine dünne, zätschte Wurzel, aus deren viele, Schuh bis Ellen hohe, haarige, röthlichte und runde Stengel aufwachsen; die aus der Wurzel ohnmittelbar aufschliessende Blätter sind oft drey Quer-Finger lang, Zoll breit, scharff zugespitzt, mit langen Stielen versehen, an dem Umkreise etwas zerkerst und krauß, auch mit weniger, bey nahe un-sichtbarer Wolle bedeckt. Die oberen Blätter aber haften wechselweise an dem Stengel ohne Stiele und sind kleiner. Auf denen Gipfeln der Stengeln erscheinen die schön purpur-braunen Glöcklein-Blumen Büschelein-weise beisammen ohne Stiele. Solche sind bisweilen weiß, daher sie von J. B. loc. cit. *Trachelium minus album* genennet worden. Sie kommen auf denen dürren, bergichten Wiesen hin und wieder herfür. Dieser nun und anderer mehr, welche in angezogenen Botanicis können nachgeschlagen werden, ist mit nöthiger Ausnahme folgendes in Ansehen der Tugend und Eigenschaft zu merken.

Eigenschaft.

Das Hals-Kraut und die Glocken-Blumen haben viele, irdische, mit alkalischem, miltsüchtigem Salze und etwas balsamischem Öhle wohl temperierte Theile, und also weder zu warme oder trockene, noch zu kalte und feuchte Natur, sondern eine gute Eigenschaft, allem sauern zu widerstehen, das verkehrte zu heilen, durch den Harn und Schweiß gelinde zu treiben; fürnehmlich aber wohl zu nehren und zu stärken, und das hitzige Gallen-Geblüte etwas abzukühlen.

Gebrauch.

Zur Zeit der Fasten pflügt man in Engelland und Niederland die Wurzel zum Salat, wie bey uns die Rapunkeln zu essen.

So man die Blätter des Hals-Krauts in Wasser siedet, und mit der durchgeseigten Brühen den Mund oft gurgelt, heilet es die Geschwüre und Fäule in dem Munde, widerstehet der Geschwulst der Mandel und

des Zäpfleins, und löschet die Entzündung Zäpfleins, des Halses, daher es auch Hals-Kraut genennet worden. Entzündung des Halses.

So läßt sich dieses Kraut ebenmäßig zu denen Gurgel-Wässern nützlich gebrauchen, Gurgel- und mit andern guten Kräutern vermischt, Wasser. im Wasser zu solchem Ende kochen; sonderlich mit Scabiosen-Kraut, Brunellen, Winter-Rosen, Ringerten-Blust und dergleichen. Ubrigens ist solches gleichwohl bey uns nicht sonderlich im Gebrauch.

Die gehörnleten Rapunkeln. *Rapunculi corniculati*.



Der gehörnleten Rapunkeln gibt es auch unterschiedliche Arten, deren

1. Die erste ist der Rapunkel mit blauem Scabiosen-Hauptlein: *Scabiosa globularis*, quam ovinam vocant, J. B. 3. 12. *Rapunculus Scabiosae capitulo coeruleo*, C. B. P. 92. Park. T. 113. Raj. H. 744. Hat eine einfache, weiße, holzichte Wurzel, die etliche kurze, dünne Faseln auf die Seite austosset, daraus wachsen viele, dünne, Schuh oder Ellen hohe, haarige, mit unterschiedlichen schmalen, Fingers langen, weichen, haarigen, an dem Rande etwas krausen, aber nicht zerkersten Blättern besetzte Stengel, welche in lange, glatte, gestriemte Stiele ausgehen, auf denen die gebüschelten, blauen, einblättigen, aber in fünf Theile eingeschnittenen Blümllein sitzen, und ein Blumen-Knöpslein, wie in der Scabiosen formieren. Das ganze Gewächse gibt einen Milch-Saft, daher es auch billicher zu den Rapunkeln als zu den Scabiosen gerechnet wird. Wächst bey uns auf mageren, sandichten Neckern und Waiden, und blühet im Sommer.

2. Der gehörnlete Berg-Rapunkel: *Rapunculus folio oblongo, spica orbiculari*, C. B. P. 92. T. 113. *flore globoso purpureo*, J. B. 2. 810. *Alopecuroides orbiculatus*,

latus, Park. Rapunc. cornicul. montanus Ger. Raj. H. 744. Hat eine weiße, dicklichte, gerade, beständige Wurzel, seine untersten Blätter sind rundlicht, glatt, Fingers breit; an dem Schuhe hohen Stengel aber finden sich sieben längere, wechselweise stehende, zerkerste Blätter, denen gemeinen Rapungeln-Blättern fast gleich. Auf dem Stengel sitzt das runde Büschelein, bläupurpurfarbiger, gehörnter Blüthlein, welches mit fünf grünen Blättlein unterlegt ist. Darauf folgen die Samen-Gefäße mit vielem, dunkel-rothem Samen angefüllt. Das ganze Kraut ist mit süßem, lieblichem Milch-Safte begabet.

3. Der Rapungel mit weißer und blauer Blumen-Aehre: *Rapunculus spicatus* sive *comosus albus & coeruleus*, J. B. 2. 809. *spicatus*, C. B. P. 92. T. 113. Raj. H. 743. *spicatus alopecuroides*, Park. Hat eine gemeine, Milch-saftige, lieblich-süßlichte Wurzel, welche Mierhen-Violenblätter mit langen Stielen austreibt, so da bisweilen mit schwarzen Flecken besprenget. An dem zwey Ellen langen, edichten, hohlen, Milch-triefenden Stengel aber gibt es auch ablange Blätter. Der Gipfel des Stengels ist mit einer Blumen-reichen Aehre gezieret, deren Blüthlein gehörnt, an der Farbe weiß oder aschfarb, auch wohl Violenblau, und kleine, runde, oder etwas edichte, wie in der gemeinen Rapungel, mit kleinem, braun-röthlichem, vielem, glänzendem Samen angefüllte Gefäße nach sich lassen.

4. Der krumme Berg-Rapungel: *Rapunculus Alpinus corniculatus*, C. B. P. 93. Prodr. 33. T. 113. Raj. H. 744. Ger. emac. *Trachelium petraeum minus globosum*, Park. *Rapunculo comoso spicato aliquatenus affinis ex Baldo*, J. B. 2. 811. Hat eine unebene, beulichte, weiße, Fingers dicke, bisweilen holzichte, bleiche, rundlichte und Spannen lange Wurzel; daraus bald ein, bald mehr dünne, gekälte und vier Zolle lange Stengelein entspringen. Die nahe der Wurzel erscheinenden Blätter sind bisweilen länglicht, wie der Himmelblaue Maslieben, insgemein aber rundlicht, satt-grün, dünn, zerkerst, und dem Knoblauch-Kraut ähnlich, jedoch kleiner, auch mit fünf oder sechs Zolle langen Stielen begabet. Welche Blätter aber mit kürzern Stielen an denen Stengeln hangen, die sind länger, schmaler und tiefer, doch selten zerkerst, deren fünf den Blumen-Dolder wie einen Stern umgeben. Dieser auf dem Stengel sitzende Dolder aber besteht aus zwanzig oder mehr purpur-blauen Blüthlein, welche alle aus sonderbaren, mit breiten, kurzen und gekälten Stielein begabten Kelchlein herfürkommen: Aus jedwedem Kelchlein entspringet eine Blüthe, die bey ihrem Ursprunge aufgeblasen und ablang, sich aber allgemach zusammen zieht, ist an dem Umkreise zerkerst, und wie ein gläsernes Schreyf-Hörnlein gestaltet. Wo die Blüthe am dicksten ist, siehet man äußerlich fünf Linien, wenn sie sich aber aufgethan, bestehet sie aus fünf Blättlein, und hat unterschiedliche Zäferlein, unter welchen

eines weiter als die andern herfürschieset, oben in zwey Theile sich zertheilet, und mit hin als wie die Gabeln an denen Wein-Reben sich zusammen windet. Es wächst auf dem Italianischen Berge Baldo zwischen den Felsen.

5. Der kleine Alp-Rapungel: *Rapunculus Alpinus parvus comosus*, J. B. 2. 811. Raj. H. 745. Ist dem vorigen zimlich gleich, aber in allem kleiner, hat auch eine gleichsam schupige Wurzel, welches von dem zurückgelassenen Nette der alten, verdorrten Blättern herkommet. Wächst in Steyrmarch.

6. Der blaue Dolder-Rapungel: *Trachelium umbelliferum coeruleum*, Pon. Ital. Park. Raj. H. loc. cit. *Rapuntium umbellatum*, Column. *Cervicaria Valerianoides coerulea*, C. B. P. 95. Hat eine zätsichte, weiße, beständige, dicklichte, Milch-triefende Wurzel, mit zerkersten, glatten, glänzenden Basilien-Blättern; sein Stengel wird in viele Neben-Nestlein ausgetheilet, daran kleinere, schmalere Blätter sitzen: Auf denen Gipflein derselben aber erscheinen rechte Dolder blau-purpurfarbiger Blüthlein, welche in ablange, dünne Röhrlein ausgehen, deren äußerster Rand in fünf Einschnitte getheilet, sich einem Sterne vergleichet; solche Blüthe erzeiget sich bereits im Brachmonat, und kommen an denen Nestlein immer frische herfür bis in den Weinmonat. Das ganze Gewächse ist mit einem süßen Milch-Safte begabet.

7. Der Dolder-Rapungel mit schmalen Gras-Blättern: *Rapunculus minimus folio tenui gramineo*, J. B. 2. 810. *Umbellatus folio gramineo*, C. B. P. 92. Raj. H. loc. cit. Hat eine lange, dicklichte, beständige, weißlichte Wurzel, mit dünnem, zwey Zolle langem Stengelein, auf welchem ein Dolderlein kleiner Himmel-blauen Glöcklein-Blüthen im Brachmonat herfür kommen. Die Blätter sind sehr dünn und schmal, wie Gras-Blätter, aber lang, und bey nahem länger als der Stengel.

8. Der Dolder-Rapungel mit Hasenkohl-Blättern: *Rapunculus umbellatus Sonchi folio*, Clus. C. B. P. 92. *Sonchi facie umbellatus*, J. B. 2. 811. Raj. H. loc. cit. Bringt einen Schuh hohen Stengel, mit oben grünen, unten weißlichten, etwas zerkersten Hasenkohl-Blättern.

9. *Rapunculus petraeus*, Alpinus, exoticus. Park. Moris. è fissuris rupium umbrosarum in via mala & alibi in Rhætia crescit, capitulo florum subnascuntur bina cornicula seu folia tenuia, unam, duas vel tres uncias longa.

Die Rapungeln mit Helm-Blüthen.

Rapunculi flore galeato.

1. Der Aethiopische Rapungel mit blauer Helm-Blüthen: *Rapuntium Aethiopicum coeruleo galeato flore*, foliolis dentatis, Breynii. Raj. H. 747. Hat viele, dünne, anderthalben Schuh lange, niedrig auf der Erden schwebende, mit kleinen, dicklichten, wechsel-

¶ ¶ ¶

wechselweise stehenden, etwas zerkersten Blättern begabte Stengelein. In dem Gipsel derselben kommen die hell-blauen Blümllein also herfür, daß der obere Stengel einem Mehre mag verglichen werden.

2. Der Aethiopische Rapunkel mit Viol-blauer Helm-Blumen und schmalen Blättlein: *Rapuntium Aethiopicum violaceo galeato flore, foliis Pinastris*, Breyn. Raj. H. loc. cit. Hat eine holzichte Wurzel, aus welcher dünne, holzichte, drey Quer-Hände hohe Rütblein wachsen, die Blätter sind sehr schmal, Zoll lang, rauch, denen Fichten-Blättern ähnlich. In denen Gipseln der Rütblein erscheinen die Viol-blauen Blumen.

3. Der Aethiopische Rapunkel mit blauer Helm-Blumen: *Rapuntium Aethiopicum coeruleo galeato flore, foliis Coronopis*, Breynii. Raj. H. loc. cit. Ist ein nidriges, aber sehr schönes Kräutlein, mit vielen, grünen, haarigen, runden Stengelein, auch Zolle langen, schmalen, haarigen Blättlein. Die äußersten Stengelein bekommen lange Stielein, aus welchen die Helm-Glocken-Blümllein herfürkommen, und mit einem langen, weißen Flecken innwendig gezieret sind.

4. Der Virginische Rapunkel mit kleiner, Viol-blauer Helm-Glockenblumen: *Rapunculus galeatus Virginianus, flore violaceo minore*, Moris. *Flos Cardinalis coeruleus*, Dodar. Hat breite, satt-grüne, ein wenig zerkerste Blätter; trägt Viol-blau, schöne, aus fünfblättigen, haarigen Kelchlein kommende Helm-Glockleinblumen. Die Wurzel ist weiß und in viele Theile zertrennet. Das ganze Kraut hat vielen Milch-Saft in sich.

5. Das Americanische rothe Hals-Kraut: *Trachelium Americanum flore ruberrimo*, five *Planta Cardinalis*, Park. Parad. *Flos Cardinalis Barberini*, Column. Hat eine beständige, zächtige, weiße, Milch-saftige Wurzel, wirft unterschiedliche Stengel über sich; bekommt glatte, zerkerste, dunkel-grüne, denen Rapunkel-Blättern nicht ungleiche, aber kleinere und schmalere Blätter. Die Stengel sind dick, rund, weiß, mit Blättern wechselweise umgeben, welche bis zur Helfte desselben allezeit größer werden; von der Helfte aber hinaufwärts erzeugen sie sich immer wieder kleiner. Der Gipsel des Stengels ist wie eine Mehre, dick, bis drey Quer-Hände lang, voller Scharlach-rothen, fünfblättigen Blümllein, deren drey Blättlein nidsich hängen, zwey kleinere aber über sich stehen; der Samen ist gelblicht, klein.

6. Der brennende, Solonensische Rapunkel: *Rapuntium urens Saloniense*, Bocconi. Raj. H. 746. *Draba flore coeruleo galeato*, C. B. P. 110. Hat eine weiße, kleinen Fingers dicke Wurzel, mit einem Schuh langen Stengel, drey Zolle langen, einen Zoll breiten, dünnen, zerkersten, bleich-grünen Blättern, blau-purpurfarben, fünfblätter ticht eingeschnittenen Blumen und glänzendem, braun-rothem Samen. Das ganze Kraut hat einen sehr heißen, brennenden Geschmack, und gibt einen Milch-weißen Saft von sich.

Frauen-Spiegel.

Campanula vasculo oblongo in filiquam producta, Speculum Veneris dicta.

Nahmen.

S Frauen-Spiegel heißet auf Lateinisch, *Speculum Veneris*, *Onobrychis arvensis*, *Avicularia*. Französisch, *l'Onobrychis*. Englisch, *The Venus Lookingglass*. Niderländisch, *Brouwen-spieghel*.

Gestalt und Geschlechte.

1. Die erste Art ist der gemeine, größere Frauen-Spiegel: *Speculum Veneris*. Ger. Raj. H. 742. majus, Park. *Onobrychis arvensis*, vel *Campanula arvensis erecta*, C. B. P. 215. *Avicularia Sylvi quibusdam*, J. B. 2. 800. *Campan. arv. erecta*. H. L. T. 112. B. J. A. I. 248. Hat eine holzichte, kurze, weiße, einfache, mit Zäseln begabte Wurzel, treibt zuweilen viele, schwache, ästichte, drey Quer-Hände hohe, mit weichen, ablangen, etwas zerkersten, krausen Blättern begabte Stengel; worauf schöne, purpur-violett-braune, einblättige, aber in fünf Einschnitte getheilte Blümllein wachsen, welche bey Nidergang der Sonne zuschließen und eine fünfseckichte Figur machen, daher sie auch von etlichen *Viola pentagona* genennet worden. Der innwendige Nabel des Blümlleins ist weiß, daraus gehet ein dreyspiziger Stiel, mit fünf weißen Fäserlein umgeben. Unten an den Blümllein finden sich fünf schmale, grünlichte Blättlein, welche anstatt des Kelchleins dienen. Der Samen ist klein, rund, flach und glänzend. Das ganze Kraut, wenn es verlegt wird, gibt einen Milch-Saft von sich. Wächst bey uns zwischen dem Geträide auf denen Feldern. Die fünfseckichte Glocklein-Blume mit ablangen, breitlichten Blättern: *Campanula f. Viola pentagona*, folio oblongo, latiore, Morison. prælud. Ist nur eine größere Art dieses jetzt beschriebenen Frauen-Spiegels.

2. Das Thracische Frauenspiegel-Kraut: *Speculum Veneris flore amplissimo*, Thracicum, Raj. H. 742. Ist ein Spannen hohes Kräutlein, mit weißer Wurzel, dünnem, schwachem Stengel, Fingers langen, schmalen Blättern, welche ohne Stiele den Stengeln anhaften. Die Blumen sind doppelt so groß, auch mehr Glocklein-förmig, als in dem gemeinen Frauen-Spiegel, bleich-purpurfarbig, mit einem weißen Nabel, um welchen ein Himmel-blauer Ring sich zeigt. Der Samen ist rund, glänzend und großlicht. Wächst in Thracien.

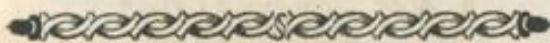
3. Das durchwachsene Frauenspiegel-Kraut: *Speculum Veneris perfoliatum*, seu *viola pentagona perfoliata*, Raj. H. 743. Hat einen wollichten, einfachen, edlichten, drey Quer-Hände hohen Stengel; mit vielen, rundlichten, Daumens-breiten, an dem Rande etwas zerkersten Blättern, welche ohne Stiele den Stengel fast umwachsen, und wechselweise besetzen. Trägt gemeinlich drey, selten vier bleich-purpurfarbige Blumen.

4. Das kleine Frauenspiegel-Kraut: Speculum Veneris minus, Park. Ger. emac. Raj. H. loc. cit. Hat eine holzichte, dünne Wurzel, die da mit einem geraden, unterschiedliche Zolle bis Schuhe langen, eckichten, etwas hohlen Stengel über sich steigt; mit kleinen, länglichten, an dem Rande etwas krausen Blättern begabet, zwischen welchen einige Nestlein, mit kleinen, purpurfarbenen Blümlein und kurzen Schötlein, so nach Abfall der Blumen größer werden, und kleine, gelbichte Samen haben, hervorkommen. Wächst zwischen dem Getrayde auf den Aeckern.

Eigenschaft.

Das Frauenspiegel-Kraut in dem Brachmonat gesammelt, ist warmer und trockener Natur, hat neben seinen irdischen Theilen etwas alkalischen, flüchtigen, temperierten Salzes und wenig balsamischen Safts bey sich, und daher die Eigenschaft, allen zähen dicken Schleim zu erdünnern, die Nieren zu reinigen, den Harn und Sand zu treiben, und die Harn-Strenge oder das schmerzhaftes Harn-Tröpfeln zu stillen, wenn man es in Wein siedet und trincket.

Harn-
Strenge,
Tröpfeln,
Harnen.



CAPUT LIX.

Steck-Rüben. Napus.



Nahmen.

Steck-Rübe heist Griechisch, Βενιας, Diosc. lib. 2. cap. 136. Βενιον, Id. lib. 4. cap. 124. Lateinisch, Napus, Plin. l. 19. c. 5. Bunias. Italienisch, Navone. Französich, Navet, Naveau. Spanisch, Nabo. Englisch, Naven gentle, Nape. Niederländisch, Steckrave. Dänisch, Lange Rosver.

Notæ ut in Rapo, Radix tamen paulo minor, & sapor acrior ferè. B. J. A. ll. 13.

Geschlechte und Gestalt.

Die gemeinen Steck-Rüben: Napus sativa, C. B. P. 95. Napus, J. B. 2. 842. Dod. pemp. 674. Raj. H. 801. Napus sativa radice vel alb. vel. lut. f. buxea, vel nigra, vel altera, maxim. T. 229. Haben Blätter, gleich wie der Rettich, die sind ohne Stiele, rauch und scharf, vergleichen sich mit den Stengeln, Blumen, Samen und Hülsen-Ecklein den Rüben. Die Wurzel wächst fast in des Rettichs Länge, ist doch unten kürzer und am oberen Theile dicker; am Geschmacke scharfflicht; an Farbe aber gemeiniglich weiß, zuweilen auch gelb, die gelblichte ist dicker; die weiße aber am Geschmacke unfreundlicher. CASPARUS BAUHINUS hat in dem Fürstlichen Mumpelgardischen Lust-Garten eine schwarze Art der Steck-Rübe angetroffen. CONRADUS GESNERUS berichtet, daß die besten Steck-Rüben in dem Herzogthum Braunschweig bey dem Städtlein Bortfeld wachsen, daher sie den Nahmen Bortfeldische Steck-Rüben bekommen. Die Ulmer Steck-Rüben sind auch von ihme gerühmet. Sonsten findet man ihrer sehr viele in Frankreich um Paris, von dannen sie nach Holland in Fässern geführet werden.

Die Alten haben die Amiterische, hernach die Nursinische Steck-Rüben für die besten gehalten. Daher MARTIALIS, Lib. 13. Epigram. 20.

Nos Amiterus ager felicibus educat hortis, Nurlinas poteris parcius esse pilas.

Die wilden Steck-Rüben: Bunias sive Napus sylvestris nostras, Park. Napus sylvestris, C. B. P. 95. J. B. 2. 843. Raj. H. 802. T. 229. B. J. A. ll. 13. Bunias sylv. Napus flore luteo. Lob. Ic. 200. Bunias sylv. Lobellii. Ger. Kommen mit der zahmen schier überein, doch sind die Blätter mehr zerkerst, von unten an des Stengels bis in die Höhe. Die Wurzel ist nicht so lang, zäselicht, rund, und einer wilden Birne gleich, auch eines scharffen Geschmacks. Wächst in Engelland auf den Frucht-Feldern unter dem Getraide häufig.

Die Candische, wilde Steck-Rüben: Napus sylvestris Cretica, C. B. P. 95. Park. Raj. H. loc. cit. Bekommet Spannen lange und rauche Blätter, so dem Hederich ähnlich, in acht oder zehen Spalte getheilt und an dem Umkreise gekerft sind. Der Stengel ist weiß, rund, rauch, oben spitzig und mit Neben-Zweiglein begabt. Die Schoten sind schmal und zwey Zolle lang, so einen kleinen, schwarzlichten Samen in sich halten. Man nennet sie in Candien Σαλοβορες.

Eigenschaft.

Die Steck-Rüben sind warmer und feuchter Tugend; haben einen guten Theil flüchtig-alkalischen Salzes und etwas ölichte, temperierte Feuchtigkeit bey sich, daher auch große Kraft, das dicke, schleimige Geblüte zu erdünnern, Harn und Schweiß zu treiben, alles scharbockliche Salz durch die

N n n 3

Nieren

Nieren auszuführen, endlich auch dem Gifte zu widerstehen.

Gebrauch.

Derweilen der Steckrüben-Samen dem Gifte widersteht, wird er auch zum Theriac gebraucht.

FRIDERICUS HOFFMANNUS lib. IV. Pharmacop. Med. Chym. Sect. 1. lobet den Steckrüben-Samen wider die Fleck-Fieber, Kindes-Blattern und die Gelbsucht, so man Mandel-Milch daraus machet, und davon denen Kranken zu trinken gibe. Nimm geschnittene, frische Mandeln zwey Loth, Cucumern-Melonen-Kernen und Steckrüben-Samen, jedes ein halbes Loth, zerstoße alles in einem sauberen Mörsel, schütte daran

Flecken,
Fieber,
Kindes-
Blattern,
Gelbsucht.

Daubenkröpflein, Wasser acht Loth, Cardo-benedicten und Scabiosen-Wasser, jedes sechs Loth, Erdbeer-Wasser drey Loth; mache daraus eine Mandel-Milch, und gib dem Patienten oft drey bis sechs Löffel voll davon ein, so wird sich das Gift allgemach von dem Geblüte ablösen, und entweder durch den Harn oder in die Haut ausgetrieben werden.

In Holland presset man aus dem Steckrüben-Samen ein Oehl, welches nicht allein anstatt der Lichtern, sondern auch zu Bereitung der Säffen gebraucht wird.

Das gemeine Volk pflegt denen Kindern, so von dem Grimmen geplaget; ihre Bäuchlein mit Steckrüben-Samen-Oehl warmlicht anzusalben.

Grimmen
der Kin-
dern.

CAPUT LX.

I. Weißer Rettich. albus.

I. Rapunculus

II. Schwarzer Rettich. niger.

II. Raphanus



Nahmen.

Rettich heist Griechisch, *ῥαφανός*, *ῥαφαν*, *ῥαφανίς*. Hipp. sect. 4. pag. 26. lin. 45. Th. 1. h. 4. it. 5. cauf. 6. Diosc. lib. 2. cap. 137. Lateinisch, Raphanus, Radicula. Italianisch, Rafano, Rafanello, Ravano, Ravanello. Französisch, Refort, Raifort. Spanisch, Ravano. Englisch, Radishroot. Niederländisch, Radis. Dänisch, Reddike.

Raphanus est Tetrapet. Siliquos. Plant. filiqua cornuformi gaudens, crassa, spongiola, mediastino tenui divisa in duos loculos semina rotunda ferent. flore cruciformi. B. J. A.

Gestalt.

Der Rettich hat schmalere, rauhere und schärfere Blätter, als die Rüben, einen

runden Stengel, und Schnee-weiße oder purpurfarbe Blumen, daraus werden hohle, runde, vornen spitzige, innwendig mit gelb-braunen und scharff-schmäckenden Samen ausgefüllte Schoten. Die Wurzeln haben nicht einerley Gestalt, denn etliche sind roth, weich, rund, scheibicht; etliche roth, weich, und nicht allzuscharf. Andere sind dick, hart wie die Steckrüben, und sehr scharff. Wiederum sind etliche schwarz, derb und die allerschärfsten. Etliche haben schöne, gelbliche Wurzeln. Der Rettich wächst gern an kalten Orten, will nicht mit Mist, sondern mit Spreu ge dünt werden. Denn weilen sie ein scharffes, flüchtiges Salz in sich haben, und viel Safts zu ihrer Nahrung vonnöthen, kommen sie in heißem Grunde nicht wohl fort; sie erscheinen zwar etwan anfangs zülich schön,

schön, so bald aber der Boden große Hitze oder Tröckne bekommt, wachsen wohl kleine Würmlein darinnen, oder schießen sonst unzeitig in Samen, daß sie zum Gebrauch unnütz werden. Willst du denn gute und frühe Rettich haben, so erwähle einen Ort, der untenher etwas feucht, und der Sonnen nichts desto weniger wohl gelegen sey; denn die Feuchtigkeit untenher veranlaßet den Rettich alsobald nidsich zu wachsen, und desto später in Samen zu schießen. Der Rettich-Samen, so im Wedel gesät wird, wächst viel ebender und leichter in Samen, als der zu andern Zeiten in die Erde gesteckt wird. Die beste Zeit der Säung ist im Neumonde, oder einen Tag vorher, bey untergehendem Monde. Wenn denn der Boden, da dieser Samen gesteckt worden, allzutrocken wird, muß man ihn oft mit Wasser begießen. Neben der Feuchtigkeit aber erfordern die Rettich auch einen mürben und geschlachten Grund, der mit allem Fleiße tief aufgebacket und gesäuberet seye, damit sie also desto besser unterlich dringen, und ihre Nahrung aus der Erden wohl bekommen mögen. Endlich ist an dem Samen nicht wenig gelegen, denn der von Sommer-Rettichen kommt, gewinnt leichtlich Stengel, deswegen man alle Jahre etliche Rettich über den Winter in warmen Kellern behalten soll, dieselben auf den Frühlinge in Garten zu setzen und Samen davon zu pflanzen, als welcher für frühe Rettich am besten, denn derselbe nicht so bald in Samen wächst, wie der andere. In fettem, gutem Erdboden um Erfurt werden sie so groß gefunden, daß es schier nicht gläublich ist.

BERNHARDUS DISSENIUS schreibt, daß er in Friesland einen Rettich gesehen, so 30. Pfund gewogen habe, ist sich also nicht zu verwundern, wenn PLINIUS lib. 19. histor. natur. cap. 5. schreibt: Raphanos in Germania infant. vel puerorum magnitudinem æquare, die Rettich in Deutschland wachsen in der Größe eines Anableins. JOHANNES BAUHINUS berichtet, es seyen in dem Fürstlichen Mompelgardischen, wie auch in des Fürstern Walters von Andlau Garten Rettich in der Größe und Dicke eines Mänslichen Schinbeins gewachsen. R. P. LEONHARDUS, ein Capuciner, geböhren zu Greysburg in Uchtland, hat Doct. Verzascha erzählt, daß er in ihrem Kloster zu Breysach Rettich von 18. bis 20. Pfunden angetroffen habe.

Nach dem Bericht HIERONYMI TRAGI, ist an dem ganzen Rhein-Strom zu den Rüben und Rettichen kein bequemeres Erdreich als das Straßburgische, allda findet man sie zeitlich, und werden auch hin und wieder versendet. So man den Rettich-Samen in Zucker-Wasser zween Tage liegen und hernach trocknen läßt, sollen die Rettich davon süß werden.

Noch eine andere Art des Rettichs hat man in Italien, so Raphanus longus, langer Rettich genennet wird, ist sehr gebräuchlich im Salat, wächst Fingers dick, oder größer, bisweilen Arms lang, ist lieblicher, zarter und mürber zu essen, als der

gemeine Rettich: Er wächst auch in Lothringen und um die Stadt Metz.

Der Candische Rettich gehet von seinem Samen in Deutschland auf, er kommet bald in allem mit unsern gemeinen Deutschen Rettichen überein, hat eine ablange, weiße Wurzel, so einen sehr scharffen Geschmack von sich gibe. Die Blätter sind nicht so haarig und rauch, die Blumen aber purpur-braun oder weiß. Die Schooten und der Samen ist kleiner, als des Deutschen Rettichs: Also ware er von dem Samen, welchen HONORIUS BELLI aus Candien geschickt, allhier in D. CASPARI BAUHINI Garten aufgegangen. JOSEPHUS à COSTA, Lib. 4. Histor. Ind. Cap. 18. berichtet, daß die Rettiche in Indien sehr gemein seyen, und obwohl sie in der Dicke eines Arms hervorkommen, seyen sie doch zart und lieblich zu essen.

Der berühmte Jesuit, EUSEBIUS NIERENBERGIUS, in der Königlich Spanischen Universität zu Madrid gewesener Professor, lib. 14. Hist. Nat. cap. 114. berichtet, daß in dem Americanischen Königreich Peru ein Rettich seye gefunden worden, dessen Schotten fünf gebundene oder gekuppelte Pferde umfassen, und die Rettich-Wurzel selbst kaum mit beyden ausgestreckten Armen begriffen werden konnte, in dem übrigen ware dieselbe sehr zart, oder delicat und anmüthig zu essen.

Die alten blinden Heyden haben viel auf den Rettichen gehalten, daher sie ihrem Abgott Apollo einen Rettich von Golde, den Mangold von Silber, und die Rüben aus Blei zubereitet, in seinem Delfischen Hösen-Hause verehret, welches von PLINIO selbst an dem angedeuteten Orte Græca Vanitas, eine Griechische Eitelkeit genennet wird.

Sonsten sind die bekandtesten Species der Rettiche: Als

1. Raphanus major orbic. vel rotund. C. B. P. 96. T. 229. B. J. A. II. 11. Raphanus. J. B. 2. 846. Raj. H. 804. sativus. Ger. vulgaris. Park.
2. Raphanus major orbic. vel rotund. flor. cand. C. B. P. 96. T. 229.
3. Raphanus niger, C. B. P. T. Raj. H. B. J. A. loc. cit. Lob. Ic. 202. rotundiore radice. Park. pyriform. sive rad. nigr. Ger.
4. Raphanus minor oblongus, C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. Raphanus. J. B. loc. cit.

Eigenschaft.

Der Rettich ist warmer und trockener als die Steck-Rüben, hat viel flüchtig-alkalisches, scharflüchtes Salz, neben wenig schwefelichten Theilen in seinem Saft vermischet, und daher die Eigenschaft, allen Schleim der Brust zu erdünnern und zu verzehren, den Athem zu erleichtern, den Harn und Sand zu treiben, die Steine der Nieren zu zermalmen und in Sand zu verlassen; auch die Däunung des Magens zu stärken, den verstopften Milk und Leber zu eröffnen. Wenn man

man zu viel isset, stoßen sie mit Binden über sich, ja der ausgedruckte Saft derselben mag auch etwas über sich pugieren.

Gebrauch.

Schleim
des Ma-
gens.
Zäher Fluß
der Brust.
Engbrüs-
tigkeit.
Sand und
Schleim
der Nieren.

Wer gelinde über sich purgieren und den Magen räumen will, der stoße vier Loth von scharffen Rettichen in einem Mörsel, giesse ein wenig Gersten-Wasser darüber, drücke hernach den Saft durch ein Tuch, und trincke ihn also; er wird nicht nur den Schleim des Magens wegnehmen, sondern auch den auf der Brust sitzenden, zähen Fluß erdün- neren, zum Auswurf befördern, und also den davon gefangenen Athem erleichtern; ja auch wohl die Nieren von allem Sande und Schleim befreien. Andere nehmen zu solchem Ende ein halbes bis zu einem ganzen Loth Rettich-Samen, stoßen ihn rein in einem Mörsel, giesen Gersten-Wasser darüber, rühren es wacker durch einander, drückens hernach durch ein Tuch, und trincken also diesen Saft aus. Den jungen Leuten und Kindern muß man nach Propor- tion des Alters weniger geben. Ist allen eine unschädliche und gelinde Laxierung.

Wenn die Rettich allzubäufig rohe gefessen werden, machen sie durch eine starke Fer- mentation viele Winde und Blähungen, auch einen übelriechenden Athem, damen- her sich das Frauen-Zimmer dafür zu hüten weist. Sie sind auch denen Augen und dem Gesichte wegen ihren scharffen Dün- sten nicht sehr dienlich.

Der Saft aus denen nicht allzuscharffen Rettichen gedruckt, mit Zucker-Candel ver- mischt, und also bisweilen ein wenig davon

Wasser-Rettich mit tief zerkerften Blättern.

Raphanus aquaticus foliis in profundas la- cinias divis. C. B. P. Prodr.



warm eingegeben, löset den Schleim der Brust, macht auswerffen, vertreibt die Engbrüstigkeit und reiniget die Nieren.

Der Rettich-Samen beförderet den Harn und monatliche Bluhmen, so man ein Quint- lein schwer gestoßen, im weißen Weine ein- nimmet.

In den hitzigen Fiebern pflegt man den Rettich in lange, dünne Schnitten zu schnei- den, mit Salze zu bestreuen und auf die Fußsolen zu binden. Dieses Mittel ziehet die Hitze von Haupt und Herze unter sich.

So wird auch der Rettich gelobet wider die Kraen-Augen der Füßen, so man in dem abnehmendem Monden, in die mit Schmer- zen, nach gebaadeten Füßen ausgeschnittene, doch aber nicht blutende Kraen-Augen den ausgedruckten Rettich-Saft giesset, als wo- von sie verschwinden. Rettich mit Gans- Schmalz vermischt und übergelegt, ziehet die Dornen aus dem Fleisch.

Man destilliert ein Wasser aus dem Ret- tich, so wider den Nieren- und Blasen-Stein sehr gelobt wird: Er man aber solches in- nerlich gebraucht, damit nicht aus übel ar- ger werde, solle der Leib zuvor mit einer dienlichen Purgation gereinigt seyn. Es eröfnet auch die verstopfte Leber und zertheilet den Schleim auf der Brust, ist dienlich wider die Wassersucht, tödtet die Wärme im Leibe, treibet sie aus, und be- förderet den Weibern ihre Monatliche, verstandene Bluhme. Diejenigen auch, welche mit einem Nieren oder Blasen- Ste- schwiere geplaget sind, sollen bisweilen Mor- gens nüchtern etliche Loth dieses Wassers trincken.

Ein anderer Wasser-Rettich.

Raphanus aquaticus alter. C. B. P. & Prodr.



Geschlechter

Geschlechte und Gestalt.

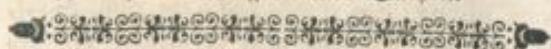
Es ist nicht ohn, daß NICOLAUS BRAUNIVS im andern Theile des also genannten THEODORI TABERNEMONTANI Kräuter-Buchs in der 3. Section zwey Geschlechter des Wasser-Nettichs, das erste zwar im 7. Cap. unter dem gemeinen Nahmen, das andere aber im 3. Cap. mit dem Nahmen des Wasser-Nederrichs beschreibet, die weilen aber die Figuren nicht gar gut sind, habe ich die zwey besten samt ihrer Beschreibung allhie bezeuget.

Sonsten aber gehören diese zwey Species nach Tourn. Boerh. und andern unter das Geschlechte Silymbrii. Nemlich

1. Silymb. aquat. fol. in prof. lacin. divis. filiqua breviori. T. 226. B. J. A. II. 16. und
2. Silymb. aquat. Raph. folio; filiqua breviori. T. B. loc. cit.

Der erste Wasser-Nettich hat eine weiße, ablange, Fingers dicke und herumgebogene Wurzel mit etlichen Faseln. Die Blätter sind tief zerkerst, ablang, ausgespitzt; und die dünnen gestreiften Stengel Ellen hoch: Die Blüthlein scheinen vierblätzig, gelb; und die Schötlein klein, darinnen das Samlein ligt. Es wächst allhier bey dem Flusse der Wiesen und Birse an sandichten Orten; blühet im Brach- und Heumonath.

Der andere Wasser-Nettich hat eine sehr zäpfichte Wurzel, daraus die Stengel bis drey Schube hoch wachsen, an deren Gipfel viele kleine, vierblätzig, weiße, zarte und gestirnte Blüthlein herfürkommen. Die Blätter unten am Stengel sind groß und breit, je höher sie aber am Stengel stehen, je schmaler, kleiner, spitziger und zerkerbter sie sind. Er wächst bey den Wassern und Bächen.



CAPUT LXI.

Indianische Zucker-Wurzel.
Silarum Peruvianum.



Nahmen.

Die Indianische Zucker-Wurzel heist Lateinisch, Silarum Peruvianum, five Battata Hispanorum, Ger. Convolvulus Indicus Battatas dictus, Raj. H. 728. Battatas Camotes Hispanorum, Clus. C. B. P. 91. Battatas Occidentalis Indiae, & Inhamie Orientalis Lusitanorum, Park. Englisch, Potatoes. Spanisch, Camotes. Niederländisch, Zucker-Wortel.

Inter Herb. flore monopetal. gaud. ad Genus Convolvul. refert Raj. H. loc. cit.

Gestalt.

Zu dem Nettich wird einiger maßen nicht unfüglic die Indianische Zucker-Wurzel gerechnet, welche CAROLUS CLUSIVS, Lib. 2. Histor. stirp. Hispanic. Cap. 18. & Lib. 4. rarior. Plantar. Hist. cap. 101. also beschreibet: Die Indianische Zucker-Wurzel spreitet ihre Reisser oder Reblein auf der Erde um sich, wie die wilde Cucumer, sie sind dick, saftig und glatt, zwischen denselbigen hangen die bleich-grünen und dicklichten Blätter, so dem Binetsch sich vergleichen. Die Wurzel ist gemeinlich drey Quer-Hände hoch, und bisweilen wie ein großer Nettich gestaltet, an deren etliche dünne und kleine Faseln sich erzeugen. Dieser Zucker-Wurzeln finden sich dreyerley Arten, allein an Lieblichkeit des Geschmacks und an Farben unterschieden, denn obschon alle unwendig weiß sind, so ist doch an etlichen die äußerste Haut rothlicht, welche man vor die beste hält, an andern bleich oder weiß. Die Indianische Zucker-Wurzel wächst von sich selbst in der neuen Welt und benachbarten Inseln America, von dannen sie erstlich in Hispanien kommen, darauf in dem Königreich Granada gepflancket worden. Die beste findet man in Malacca, welche man auch nach Lisabona und Sevilien in Portugal versendet. In Holland und Engelland bringet man sie wegen der Kälte nicht fort. Die Einwohner der neuen Welt essen diese Wurzel rohe und gekocht. Die Spanier halten sie für einen Schleck, um ihres lieblichen Geschmacks willen, und pflegen sie unter der Aschen zu braten, alsdenn die äußerste Haut abzuschälen, hernach Scheiblein-weise zu schneiden, und ein wenig Wein, Rosen-Wasser und Zucker darüber zu schütten. Andere essen sie wie einen Salat mit Essig, Oehl und Salz. Etliche machen sie mit Zucker ein, um sie desto länger zu behalten. Wenn diese Wurzel anfängt zu verderben, und man sie aufschneidet, gibt sie einen Rosen-Geruch, wie die Rosen-Wurzel von sich. Vorgemeldter Herr hat zu London in Engelland eine dieser Wurzel gekauft, so mehr als ein Pfund schwer gewesen.

So niedlich nun dieser Beschreibung nach diese Indianische Zucker-Wurzel seyn mag, so halte gleichwohl dafür, daß unsere Zucker-süße Scorzoner, oder so genannte Nieren-Wurz derselben an Lieblichkeit des Geschmacks, Tugend und Kraft in der Speise so wohl als unter den Arzneyen auf vielerley Weise zugerühet, nicht viel nachgiebt.

000

CAPUT